



EU AKTUELL 2/11

Standpunkt
– Ein Plädoyer für Freizeitarbeit

Herzessache
– Evangelischer Kirchentag in Dresden

Seite „17“ – Dorfleben

Dankeschön
– Ehrenamtsfest 2011





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ferienzeit – Freizeit, Zeit endlich das tun oder lassen zu können, wozu im normalen Alltag kein Raum ist. Zeit, sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen ...

Freizeit – wirklich frei? Oder nur durch Schule, Ausbildung oder Beruf – nennen wir es in der Summe „Erwerbsarbeit“ – erwerbener und durch diese begrenzter Raum, den es zu nutzen gilt. Nicht zweckfrei, sondern Zeit, sich wieder fit für die Erwerbsarbeit zu machen.

Freizeit als Konsumgut, dass nicht unwesentlich durch ihren Verbrauch dazu beiträgt, dass der Euro rollt, indem der Verbrauch von Freizeit Arbeitsplätze sichert. Der Tourismus ist nach dem Handel der zweitgrößte Dienstleistungssektor in Deutschland und hat damit erhebliche Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft einschließlich der Steuereinnahmen. Ferienzeit – Freizeit ist verplant, gesteuert und ein „Muss“ für jeden braven Bürger, will er sich nicht vorwerfen lassen, durch Freizeitverweigerung Schaden für den Brötchengeber und am Gemeinwohl zu verursachen.

Ferienzeit – Freizeiten–Zeit in der Jugendarbeit. Wo stehen wir mit unseren Ferien–Freizeit–Angeboten? Wie weit haben wir uns an die Freizeit–Industrie angepasst oder wo und wie gelingt es uns, Kontrapunkte gegen die hemmungslose Verzweckung von Freizeit zu setzen – und dies, ohne dennoch wieder von der Freizeit–Industrie vereinnahmt zu werden?

Freizeiten–Arbeit in der kirchlichen Jugendarbeit ist Bildungs–arbeit – und somit schon wieder verzweckt? Freizeiten als ein niederschwelliges Angebot, um persönlichen Zugang zur Kirche zu ermöglichen. Zweckfrei?

Ferienzeit – Freizeit wird nie zweckfrei sein können. Entscheidend ist nur, welcher Zweck im Vordergrund steht. Und dies kann nur der einzelne Mensch, das Individuum sein, das Zeit für sich selber findet, Zeit zu entdecken, dass sich der Mensch weniger durch Arbeit definiert, als vielmehr dadurch, dass er als Persönlichkeit Gemeinschaften mit gestaltet und zugleich durch sie geprägt wird. Deutlich macht dies Landesjugendpfarrer Steffen Jung in seinem Plädoyer für Freizeiten–Arbeit ab Seite 4.

Ferienzeit – Freizeit. Mit dieser Ausgabe von ej–aktuell wollen wir dies auch mit im Blick haben, in dem wir neben inhaltsträchtigen Beiträgen in großem Umfang vom Kirchentag und anderen Ereignissen schlicht nur berichten und so eine kleine Lektüre für die Ferien bieten, für die ich Ihnen im Namen der Redaktion viel freie Freizeit wünsche.

Euer/Ihr

Johann v. Karpowitz



17 kleidet! Das Evangelische–Jugend–vor–Ort–Shirt

Seit Dresden gibt es das T–shirt zur Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“. Für die Damen in weiß, die Herren weiß mit blauer Schulter und blauen Ärmeln, natürlich beide mit der 17 groß auf dem Rücken und unserem Logo und dem Slogan „Evangelische Jugend vor Ort“ vorn, das Ganze in 100% Baumwolle. Es ist für 9,17 € zzgl. Versandkosten bestellbar.

Ebenfalls bestellt werden kann das „bike & help“–Trikot zum Preis von 14 € (zzügl. Versand), wobei 4 € als Spende an die Aids–Foundation South–Afrika abgeführt werden. Das „bike & help“–Trikot ist ein Sport–Trikot aus Clima–Tec–Gewebe.

Bestellt werden können die T–shirts und das Trikot beim Landesjugendpfarramt, Frau Fritzing, Tel.: 0631–3642–020, E–Mail: fritzinger@evangelische–jugend–pfalz.de



Inhalt

Editorial
Schlaglicht
Standpunkt:
Plädoyer für Freizeitenarbeit
Notfallplanung für Freizeiten
Herzenssache:
Impressionen vom Kirchentag
Evang. Jugend vor Ort, „S. 17“:
Dorfleben
Ehrenamtsfest 2011
Jugendkirche Kaiserslautern
Jugendpolitik
Informiert:
Berichte aus den Verbänden
Die sportliche Seite
Aus und für die Praxis
Neues aus der Bibliothek

S. 2 Herausgeber:
S. 3 Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
S. 4 Redaktion:
S. 8 Jutta Deutschel, Steffen Jung, Tina Sanwald, Ingo Schenk, Volker Steinberg, Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)
S. 10 Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz
S. 16 – Redaktion ej–aktuell –
S. 22 Unionstraße 1
S. 24 67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631/3642–001
S. 26 Fax: 0631/3642–099
S. 28 E–Mail: info@evangelische–jugend–pfalz.de
S. 30 Web: www.ev–jugend–pfalz.de
S. 32

IMPRESSUM

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 2.100

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay–Out:
Johann v. Karpowitz

ej–aktuell erscheint im 61. Jahrgang
ISSN 0724–1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar.
Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie:
Montag bis Donnerstag: 8.30–12.00 Uhr
und 14.00–16.00 Uhr
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzing,
Tel.: 0631/3642–020
fritzinger@evangelische–jugend–pfalz.de

Johann v. Karpowitz,
Tel.: 0631/3642–023 od. 06382/994453
karpowitz@evangelische–jugend–pfalz.de

Redaktionsschluss
ej–aktuell 3/2011:
5. September 2011



SCHLAGLICHT

Nach vielfältigen Erfahrungen unterschiedlichster Art in Kirchenpolitik, Synode und beim Kirchentag in Dresden mit Jugendlichen und Erwachsenen, mit Gegnern und Freunden der Jugendarbeit, mit Kolleginnen und Kollegen ...
... grüße ich euch im Sommer 2011 mit einem Text von Dietrich Bonhoeffer.

Optimismus

“Es ist klüger, pessimistisch zu sein; vergessen sind die Enttäuschungen und man steht vor den Menschen nicht blamiert da. So ist Optimismus bei den Klugen verpönt.

Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren, eine Kraft, den Kopf hoch zu halten, wenn alles fehlschlagen scheint, eine Kraft Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner läßt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt.

Es gibt gewiß auch einen dummen, feigen Optimismus, der verpönt werden muß. Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt. Er ist die Gesundheit des Lebens, die der Kranke nicht anstecken soll.

Es gibt Menschen, die es für unernst, Christen, die es für unfromm halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter.

Mag sein, daß der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

Euer/Ihr

– Landesjugendpfarrer –





STANDPUNKT

Evangelische Jugend
– mitten im Leben –



Plädoyer für Freizeitarbeit

Freizeiten – das ist es, was zahllose Menschen zuerst nennen, fragt man sie nach ihren eindrucklichsten Erinnerungen an ihre Begegnung mit der Evangelischen Jugend. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges waren sie ein herausragendes Markenzeichen kirchlicher Jugendarbeit und zugleich für viele ein wichtiger Zugang zu Kirche überhaupt. Die Zeiten haben sich gewandelt, zahlreiche Konkurrenten sind auf dem kleiner werdenden Markt und auch innerkirchlich fragt sich manche/r: Brauchen, ja wollen wir Freizeiten noch als ein profiliertes kirchliches Angebot. Landesjugendpfarrer Steffen Jung stellt dem in seinem Plädoyer für die Freizeitarbeit ein klares Ja entgegen.

In meiner Anfangszeit als Landesjugendpfarrer vor nunmehr 12 Jahren wurde ich zur Kirchenleitung gebeten. Es ging um die zukünftige Gestaltung der Handlungsfelder unserer Einrichtung. Der für Jugendarbeit zuständige Oberkirchenrat formulierte schon damals, „Herr Jung, geben sie doch die Freizeitarbeit im Landesjugendpfarramt auf, diese ist viel zu teuer. Außerdem brauchen wir kein Reisebüro in der Evangelischen Jugend.“ „Wir machen keine Freizeiten mehr!“ erklären heute immer mehr Jugendreferentinnen und Jugendreferenten in unseren Zentralstellen, „Wir sind dafür zu alt. Das Übernachten mit Jugendlichen in Tagungshäusern oder Zelten ist zu anstrengend. Die Jugendlichen sind heute zu kompliziert geworden.“ Also: Lasst uns die Freizeiten aufgeben?

Das ist für einen Landesjugendpfarrer zuerst kein unsympathischer Gedanke. Denn natürlich sind die 6 Wochen Sommerferien, in denen über 4.000 Kinder und Jugendliche mit der Evangelischen Jugend der Pfalz europaweit auf Freizeiten unterwegs sind, eine sorgenvolle Zeit für den Hauptverantwortlichen. Werden alle wieder wohlbehalten zurückkehren? Werden wir unserer Verantwortung gerecht, die wir in den sorgenvollen Gesichtern der Eltern bei der Abfahrt lesen? Werden Jugendliche wirklich die Erfahrung machen können, die wir ihnen versprechen?

Vieles spricht, so weiß ich, gegen die Freizeitarbeit in der Evangelischen Jugend und deshalb möchte ich diesen Artikel nutzen, ein Plädoyer für die Freizeitarbeit zu schreiben. Die Begründung liegt im Leitbild, in der Vision der Evangelischen Jugendarbeit, die wir in unserer Landeskirche formuliert haben. Meine These: Es gibt kein Handlungsfeld der Evangelischen Jugend, das besser die sieben Artikel unseres Leitbildes abbildet, als unsere Freizeitarbeit.

Deshalb halte ich es selbst für unverzichtbar, mich jährlich persönlich an einer größeren Freizeitmaßnahme zu beteiligen.

Meine Argumentation in fünf Punkten:

Artikel 1 Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz ist Arbeit mit und von Kindern und Jugendlichen für Kinder und Jugendliche.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Es war die Realität- und Reichweitenstudie der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej), die in beeindruckender Weise nachgewiesen hat, was die Hauptmotivationsgründe für die Beteiligung von Jugendlichen an Maßnahmen der Evangelischen Jugend sind. Das Ergebnis war für Fachleute nicht überraschend, der Hauptmotivationsgrund zur Beteiligung ist die Gemeinschaft in der Gleichaltrigen-Gruppe. Freizeitarbeit heißt: Gemeinsames Leben mit Freundinnen und Freunden, vielfältige Gemeinschaftserfahrungen mit anderen Jugendlichen, mehrere Tage und Nächte unterwegs sein, mit zuerst fremden Menschen zu einer Gruppe werden. Unsere Freizeitevaluation zeigt, dass das Gelingen einer Maßnahme in erster Linie von Erfahrungen in der Gruppe abhängt. Fühle ich mich angenommen und geborgen, können wir zusammen das tägliche Leben teilen, finde ich neue Menschen, die mir wichtig werden und mein Leben bereichern? Freizeitarbeit ist Gruppenarbeit auf Zeit mit hoher Erfolgsquote.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist Arbeit von Jugendlichen. Die ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Freizeitarbeit bedürfen einer umfangreichen Ausbildung, um diese große Leitungsverantwortung tragen zu können. Durch die Teilnahme an den umfangreichen Ausbildungsmodulen ent-



stehen vielerorts eigene Gruppen von Freizeitleiterinnen und Freizeitleitern zur gegenseitigen Unterstützung. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist Arbeit für Jugendliche. Freizeitarbeit bietet die Chance für beruflich Mitarbeitende, Jugendliche mit ihrer gesamten Gefühlspalette und ihren postmodernen Haltungen sozusagen live und rund um die Uhr zu erleben. Hauptberufliche erfahren, wie heute durch Peergroups, Eltern, Schule, Medien und Jugendpolitik Habitusbildung bei Jugendlichen präfiguriert wird und welche Persönlichkeiten dadurch entstehen.

Artikel 2 und Artikel 5 Evangelische Kinder- und Jugendarbeit geschieht im Glauben an das Evangelium von Jesus Christus, im Vertrauen auf die Wirksamkeit und Erfahrbarkeit des lebensbejahenden, lebensneuernden und schöpferischen Geistes Gottes, in der Liebe Gottes und in der Hoffnung auf die Vollendung der Welt in Gottes Reich. Dabei nimmt sie Kinder und Jugendliche mit ihren Selbst- und Weltdeutungen ernst und begleitet sie bei der Entwicklung ihres Glaubens und bei der gemeinsamen Suche nach einer gelingenden Gestaltung christlicher Lebensperspektiven.

Wie halten wir es mit der Religion bei unseren Freizeiten? Fragen wir nach den Motivationsgründen der Jugendlichen bei der Anmeldung, dann spielt Religion eher keine Rolle. Von ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden weiß ich, dass sie mit religiösen Inhalten und Formen relativ vorsichtig umgehen. Beschrieben werden meist die „Nächte am Lagerfeuer“ in denen sich der Austausch über die letzten Fragen des Lebens zwischen Jugendlichen und unseren kirchlichen Agenten sozusagen von selbst ereignet. Natürlich sind Nacht und Lagerfeuer Gelegenheiten für religiöse Bildungsarbeit



und authentisches Zeugnis. Trotzdem möchte ich aus meiner eigenen Erfahrung zu klassischen Formen ermutigen. Seit Jahren führen wir seitens des Landesjugendpfarramtes eine fünftägige Fahrradfreizeit (bike & help) durch. Ich arbeite im Vorbereitungskreis mit und bin für die theologischen Impulse bei der Maßnahme zuständig. Auf Wunsch der Teilnehmenden beginnen wir jeden Morgen mit einer Andacht. 62 Jugendliche und Erwachsene bis ins Rentenalter versammeln sich, um gemeinsam Gottes Segen und Schutz bei den bevorstehenden 100 Kilometern auf dem Rad zu erbitten, aber auch um die Tageslosung zu hören und um von den religiösen Traditionen der jeweiligen Orte und Regionen zu erfahren. Viele berichten von Impulsen aus diesen Andachten, die das eigene Nachdenken bei den 7 – 9 Stunden Radfahren, die täglich auf dem Programm stehen, prägen und begleiten.



Religiöse Dimension bei einer Freizeit heißt, das eigene Leben in einem größeren Kontext von einem Gegenüber her deuten zu lernen. Freizeitarbeit heißt immer: Begegnung mit dem Neuen und verändert die Teilnehmenden. In der Phase der eigenen Ausbildung einer re-

ligiösen Weltdeutung spielt die Ablösung vom Elternhaus eine zentrale Rolle. Religion kann bei Freizeiten im direkten Kontakt mit anderen Jugendlichen von Jugendlichen neu gewonnen werden. Unsere Methode für unsere Gruppe sind Andacht und Gespräch. Jede Freizeit bietet die Chance mit Jugendlichen gemeinsam eigene Wege, Formen und Zugänge zur Glaubensentwicklung zu finden. Dabei sind stellvertretende Deutung von Erfahrungen aufgrund der biblischen Tradition nicht nur seitens der beruflich Mitarbeitenden in verschiedenen Formen und Rahmen hilfreich.

Artikel 3

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ereignet sich im Spannungsfeld des Evangeliums und der Situation von Kindern und Jugendlichen, von Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft.

Mit einer ähnlichen Schärfe wie in der Offenen Jugendarbeit determiniert in der Freizeitarbeit der Inhalt dieses Artikels direkten Erfolg und Misserfolg der Angebote. Freizeitmaßnahmen müssen in die Lebenswirklichkeit Jugendlicher passen, sonst werden sie nicht gebucht. Durch eine breite Angebotsvielfalt von der preislich günstigen Gemeindefreizeit für Konfirmandinnen und Konfirmanden über die Mitarbeitendenfreizeiten der Jugendzentralen mit ihren Jugendgemeinden bis zu den Erlebnis-, Erholungs- und Bildungsreisen für Jugendliche auf der landeskirchlichen Ebene erreicht die Evangelische Jugend Teilnehmende aus nahezu allen Milieus. Die Preisspanne reicht von einem Mittelalter-Campbeitrag von 60 Euro die Woche bis zu 750 Euro für eine Studienreise nach Südafrika. Interessanterweise sind beide Angebote überbucht. Durch das finanzielle Risiko, das jede Freizeit in sich birgt, sind die Verantwortlichen zur pädagogischen Reflexion über das passende Angebot gezwungen. Sozialfonds ermöglichen die Teilnahme von Jugendlichen aus finanziell prekären Situationen.



Artikel 4

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist ganzheitliche, am Menschen orientierte Bildungsarbeit mit Inhalten religiöser, sozialer, emotionaler und kognitiver Bildung.

Noch vor wenigen Jahren hätte ich die Bedeutung dieser Artikel für die Freizeitarbeit ganz besonders hervorgehoben. Natürlich sind die Bildungsleistungen der Evangelischen Jugend in diesem Handlungsfeld gerade im sozialen und emotionalen Bereich enorm. Freizeiten sind Orte der Persönlichkeitsbildung par excellence und in der Ausbildung von Freizeitleitenden erwerben viele Fertigkeiten und Fähigkeiten für ihre gesamte weitere berufliche Qualifikation. Sie üben Kommunikation im direkten Dialog, aber auch vor Gruppen. Sie lernen mit Erwachsenen zu verhandeln, wenn es mit Eltern Probleme zu lösen gilt. Konfliktfähigkeit wird damit in

actu geschult. Sie erwerben Verantwortungsgefühl und lernen viele pädagogische Methoden kennen. Freizeitarbeit ist das ideale Lernfeld für Jugendliche, die später Verantwortung übernehmen wollen.

Trotzdem bin ich mit der Betonung der Bildungsinhalte unserer Maßnahmen heute vorsichtiger geworden. Nach der Ausweitung der Kampfzone der formalen Bildung (Ganztagsschulen mit Bildungsstandards in allen Fächern, G 8 oder Turbo-Abitur, Verschulung des Studiums durch Bachelorstudiengänge, Durchbildungisierung des Primarbereiches...) und der wirtschaftlichen Verzweckung vieler Bildungsanstrengungen nach dem Pisa-Schock, halte ich es für notwendig, dass die Evangelische Jugend im Interesse der Jugendlichen eine Freizeit einfach als Freizeit gestalten darf.



Fotos: M. Hoffmann, v. Karpowitz und Archiv LJPA

Artikel 7

In der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit erfahren Kinder und Jugendliche die befreiende Kraft des Evangeliums. Sie nehmen sich als „Kinder der Freiheit“ wahr und wirken an der Gestaltung der Kirche als kommunikative Gemeinde mit. Die kommunikative Gemeinde gewinnt in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit auf parochialer und überparochialer Ebene exemplarisch Gestalt. In der Kraft des lebensbejahenden, lebenserneuenden und schöpferischen Geistes Gottes ermöglicht evangelische Kinder- und Jugendarbeit Erfahrungen gelingenden Glaubens und Lebens...

Bei einer Freizeit der Evangelischen Jugend entsteht Gemeinde auf Zeit. Gelingt es in der Kraft des lebensbejahenden Geistes Gottes Erfahrungen gelingenden Lebens zu ermöglichen, dann profitiert die Kirche von der Freizeitarbeit der Evangelischen Jugend wie von keinem anderen Handlungsfeld. Die Voraussetzungen dafür sind hervorragend. Notwendig sind gute, professionelle pädagogische Arbeit und die Unterstützung durch Gottes Geist...



Auf und davon. Freizeiten und Reisen das baugerüst 2/11

Freizeiten gehören zum Standardprogramm von Jugendverbänden. Jährlich packen Tausende von Kindern und Jugendlichen Rucksack und Reisetasche, um mit großen und kleinen Gruppen, mit Fahrrad, Bus oder Bahn auf Reisen zu gehen. Zeltlager und Jugendfreizeiten, Studienreisen und internationale Begegnungen, Camps und Stadtranderholung gehören in das vielfältige Programmangebot. Freizeiten haben in der evangelischen Jugendarbeit und in anderen Jugendverbänden eine lange Tradition und die Begeisterung dafür ist ungebrochen. Nun wurde in den letzten Jahren aus dem Freizeitangebot ein Reisemarkt, private Anbieter kamen hinzu und aus Teilnehmern wurden plötzlich Kunden. Jugendverbände mussten sich mit dem neuen Reiserecht auseinandersetzen und Marketingstrategien entwickeln.

Die neue Ausgabe der Zeitschrift das baugerüst bündelt die derzeitige Diskussion um Qualität und Evaluation bei Freizeiten, stellt den Bildungsansatz bei Angeboten der Jugendverbände in den Mittelpunkt und fragt nach zukunftsfähigen Konzepten für Freizeiten und Reisen. Mitarbeit, Notfallplan und Kommunikation sind weitere Themen für ein Angebot das nach wie vor zu dem Kerngeschäft der Jugendverbände zählt.

Das 100-seitige Heft kann zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg, Fon: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: baugeruest@ejb.de; www.baugeruest.ejb.de bestellt werden.

Notfallplanung in der Freizeitarbeit

Die Freizeit ist auf's Beste vorbereitet, um sie für die Teilnehmenden zu einem wunderschönen Erlebnis zu machen – und dann passiert es: ein massiver Zwischenfall stellt alles in Frage. Nun ist ein kompetentes Krisen-Management gefordert. An der im Landesjugendpfarramt seit Jahren bewährten Praxis zeigt Michael Borger auf, wie dieses Krisen-Management aussehen kann.

Niemand wird bestreiten, dass sich auf einer Freizeit Dinge ereignen können, die eine Krise auslösen. Der Ausbruch sexueller Gewalt bei einer Freizeit eines anderen Veranstalters auf Ameland – wie letzten Sommer geschehen – ist dafür nur ein Beispiel. Viele andere krisenauslösende Vorfälle sind denkbar und bekannt. Dabei kann niemand voraussagen, welches Ereignis eine Krise auslöst und das Leitungsteam psychosozial und organisatorisch überfordert. Selbst eine gewissenhafte und vorbeugende Freizeitplanung kann eine Krise nicht zu 100 % auszuschließen. Deshalb darf man von Veranstaltern eine Notfallplanung erwarten.

Was ist eine Krise?

Eine Krise ist eine durch ein unerwartetes Ereignis hervorgerufene Situation. Besonders in der Anfangsphase ist die Krise geprägt durch Unsicherheit bis hin zu Panik, Lähmung und Ratlosigkeit. Unvollständige und unklare Informationen verschärfen die Lage so, dass sie schwer beherrschbar wird. Die Situation erfordert einen hohen Ressourcenbedarf an Personal und Infrastruktur. Weil es im Krisenfall in aller Regel nur geringe oder keine Erfahrung in der Behebung gibt, aber dennoch ein hoher Handlungsdruck entsteht, kommt es häufig zu psychischer und/oder physischer Überforderung. Dazu kommt das Interesse der Massenmedien, der Bevölkerung und der Behörden. Häufig wird nach einem Schuldigen gesucht.

Es leuchtet ein, dass beim Eintritt einer Krise alle direkt Betroffenen Unterstützung brauchen. Dazu zählt auch das Leitungsteam der Freizeit! Es spielt hierbei keine Rolle, ob das Leitungsteam aus Hauptamtlichen oder Ehrenamtlichen besteht. Freizeitteams können zwar erste Aufgaben im Krisenmanagement übernehmen, brauchen aber dann so schnell wie möglich externe Unterstützung und Hilfe.

Ist die Krise überstanden, stellen sich schließlich folgende Fragen:

- Haben wir als Veranstalter in der Krise professionell und souverän gehandelt?
- Sind wir als Kirche unserem seelsorgerlichen Anspruch gerecht geworden?

Von den Antworten hängt ab, ob Eltern künftig ihre Kinder mit einem kirchlichen Anbieter auf Freizeit schicken.

Die ersten Schritte

Bevor ein, auf den jeweiligen Freizeitveranstalter zugeschnittener Krisenplan erarbeitet wird, muss das vorhandene Risiko eingeschätzt werden.

- Wie viele Freizeiten sind im Angebot?
- Mit welchem Transportmittel reist die Gruppe?
- Gibt es besondere Gefahren am Freizeitort?
- Wie ist die politische Situation im Reiseland?
- Sind spezielle gesundheitliche Risiken im Reiseland zu erwarten?
- Wie alt sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?
- Wer leitet die Freizeit?
- Welche Kompetenzen hat das Leitungsteam der Freizeit?
- Welche Auswirkungen hat im Krisenfall ein nicht vorhandener Krisenplan auf den Veranstalter?

Je nach Risikoeinschätzung wird ein individueller Krisenplan erarbeitet. Es gibt nicht den Krisenplan. Jeder Anbieter braucht ein Konzept, das auf die eigenen Rahmenbedingungen zugeschnitten ist. Dennoch muss er folgende Kriterien erfüllen:

- Eine verantwortliche Person ist während der Freizeit rund um die Uhr erreichbar. In der Krise ist Zeit kostbar.
- Die Beteiligten der betroffenen Freizeit brauchen sofort umfangreiche Unterstützung und Hilfe
- Die Eltern und Angehörigen, die Medien und die Öffentlichkeit wollen und müssen informiert werden. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit ist zeitnah, kompetent und glaubwürdig.

Eine Krise hat häufig erhebliche psychosoziale Auswirkungen auf Opfer, Angehörige und Mitarbeitende. Sie brauchen eine seelsorgerliche Begleitung. Niemand hat in diesem Bereich eine bessere, flächendeckendere Struktur als Kirche. Deshalb darf die Öffentlichkeit gerade hier hohe Erwartungen an uns stellen.

Die Arbeit im Krisenteam muss auf möglichst viele Schultern verteilt werden. Eine Überlastung der Mitarbeitenden in einer schwierigen Situation wird so verhindert. Der personelle Aufwand in der Krise ist nicht unerheblich. Gleichzeitig muss das Tagesgeschäft bewältigt werden. Vielleicht sind noch andere Freizeiten unterwegs.

Aufgaben im Notfallplan müssen entsprechend der „Talente“ und Fähigkeiten der Mitwirkenden verteilt werden. Hierarchien spielen im Kontext der Krisenbewältigung eine eher untergeordnete Rolle. Die Dienststellenleitung muss nicht folgerichtig die Leitung des Krisenteams übernehmen. Alle Beteiligten müssen aber wissen, wer im Fall der Fälle das Sagen hat. Kompetenzstreitigkeiten sind in der Krisenbewältigung hinderlich.

Im Krisenfall glücken in der betroffenen Einrichtung die Telefondränge. Angehörige, Kolleginnen, Kollegen, Polizei, Neugierige, Medienvertreter, auch „Spinner“ oder Trittbrettfahrer rufen an und wollen, egal ob berechtigt oder unberechtigt, Informationen. In dieser Situation braucht es jemanden, der Ruhe bewahrt und diese ausstrahlt, der/die die Entscheidung trifft, welche Telefonate ans Krisenteam weitergeleitet werden, Anfragen an Zuständige weiter leitet.

Wer gehört zur Gruppe?
Teilnehmendenliste,
Adressen,
Handy-Nummern vom
Leitungsteam,
Infos über Ausbildung des
Teams,
Zielort,
Adresse,
Ansprechpartner vor Ort,
Anreise der Gruppe,
etc.

Aufgaben im Krisenteam

Eine Person leitet und koordiniert das Krisenteam von der Krisenzentrale aus. Sie muss bereit sein, über einen gewissen Zeitraum rund um die Uhr erreichbar zu sein. Sie leitet und koordiniert die Arbeit des Krisenteams und vernetzt alle Beteiligten.

Die Leitung des Krisenteams hat direkten Zugang zu allen verfügbaren Informationen. Dazu wurde vor der Freizeit eine Krisenmappe mit den entsprechenden Informationen angelegt. Diese Mappe ist für die Zeit der Rufbereitschaft neben dem funktionsbereiten Handy der wichtigste Begleiter.

Inhalt der Krisenmappe sind Informationen, die schon vorab gesammelt werden können (siehe links).

Die Freizeitleitungsteams brauchen sehr schnell Unterstützung vor Ort. Neben den öffentlichen Kriseninterventionsteams muss eine vom Träger der Freizeit beauftragte Person auf dem schnellsten Weg zum Ort des Geschehens reisen.

Als direkte Verbindung zur Krisenzentrale ist diese Person ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Freizeitleitungsteam vor Ort und Krisenzentrale. Ein funktionierendes Handy, alle notwendigen Informationen und die Bereitschaft rund um die Uhr erreichbar zu sein, gehören zu den Grundanforderungen an diese Rolle.

Das Leitungsteam der betroffenen Freizeit ist ein wichtiger Teil des Krisenteams, braucht aber, gerade weil es so nah am Geschehen ist, jede erdenkliche Hilfe. Formulare mit Handlungsanleitungen für den Krisenfall und Schadenshergangsberichte müssen im Freizeitordner sein, den das Team immer mit sich führen sollte. Das hilft, wichtige Sachinformationen fest zu halten und zu sichern. Im Krisenfall prasseln ungezählte Eindrücke auf die Verantwortlichen ein. In der Hektik droht leicht der Überblick verloren zu gehen. Alles, was hilft diesen Überblick zu wahren und Informationen zu sortieren, ist jetzt von elementarer Bedeutung.

Die Gesamtorganisation (z.B. Landeskirche) muss durch eine Person in das Krisenmanagement integriert werden, um Folgeschäden für die Kirche (Vertrauensverlust) zu vermeiden.

Zeitnahe, kompetente und glaubwürdige Öffentlichkeitsarbeit durch geschulte Fachleute ist das A und O im Krisenmanagement.

Ein wichtiger Bestandteil von Krisenmanagement ist Notfallseelsorge. Das Überbringen von Todesnachrichten, seelsorgerliche Betreuung von Eltern, Teilnehmenden und dem Leitungsteam ist die Aufgabe von Fachleuten.

Krisenmanagement ist in erster Linie auch Schadensmanagement. Deshalb muss ein Notfallplan vorsehen, dass Schadenssachbearbeiter/innen und Jurist/innen im Krisenteam mitarbeiten

Es mag banal klingen; aber auch ein Krisenteam wird hungrig, braucht jemanden der E-mails verschickt, Presseklärungen tippt, Briefe versendet, etc.

Zum Schluss noch ein Wort zu den Arbeitsmitteln. Dem Krisenteam muss ein abgeschlossener, störungsfreier Arbeitsraum zur Verfügung stehen. Wünschenswert ist ein zweiter Raum, in dem alle möglichen Personen zu empfangen und Gespräche zu führen sind. Dort können dann z.B. auch Pressegespräche stattfinden. Angehörige haben hier eine Anlaufstelle und können nahe an den aktuellen Informationen sein. Die technische Minimalausstattung ist ein PC mit Internetanschluss und ein Telefonanschluss (auch Handy), dessen Nummer der Öffentlichkeit nicht bekannt ist.

Aus dieser Auflistung wird deutlich, dass die Vorbereitung eines Notfallplans viel Arbeit bedeutet. Eine Arbeit, die in der Hoffnung geschieht, dass sie „für die Katz war“.

Dafür verspricht ein gut vorbereiteter Notfallplan ein gutes, beruhigendes Gefühl, wenn in der Ferienzeit für den Fall der Fälle die Mithilfe eines kompetenten Krisenteams in Anspruch genommen werden kann.

Kooperationen

Für kleinere Anbieter von Kinder- und Jugendreisen ist es oft nicht möglich eine umfassende und erfolgversprechende Notfallplanung anzubieten. Diesen bietet das Landesjugendpfarramt die Kooperation an. Informationen erhältlich unter freizeiten@evangelische-jugend-pfalz.de.

Notfallplanung – ein Resümee

Vor Jahren sah das Krisenmanagement in meinem Arbeitsbereich so aus, dass im Fall einer Krise der zuständige Fachreferent während der Freizeiten rund um die Uhr erreichbar war und im „Fall der Fälle“ große und kleine Krisen hätte managen sollen.

Heute gibt es einen Notfallplan, der den Landeskirchenrat, die Dienststellenleitung, die Pressestelle, ein Notfallseelsorgeteam, ein Versicherungsdienstleister, Kolleg/innen und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen einbindet. In meinen Augen ist dies ein deutlicher Qualitätssprung.

Aus meiner Sicht geht es heute nicht mehr um die Frage, ob es eine Notfallplanung geben soll, sondern wie der Notfallplan aussieht und ob er das Zeug dazu hat wirksam zu werden.

Zum Weiterlesen:
[Krisenmanagement bei Kinder- und Jugendfreizeiten – Eine Aufsatzsammlung,](#)
2003, aej –Hannover,
www.bej.de



HERZENSSACHE

*Evangelischer Kirchentag in Dresden – da war auch mein Herz
Ihre Eindrücke vom 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag
in Dresden schildert Simone Haab, ehrenamtliche Mitarbeiterin
der Evangelischen Jugend im Dekanat Lauterecken.*



Unter dem Motto „Da wird auch dein Herz sein“ fand vom 01. bis 05. Juni der 33. Evangelische Kirchentag in Dresden statt. Nachdem ich bereits an den Kirchentagen in Köln und in München mit Begeisterung teilgenommen hatte, war ich gespannt, was uns dieses Mal erwarten würde. Schon um 6.45 Uhr stiegen wir in Otterbach in den Bus. Doch es sollte sich zeigen, dass wir für die Fahrt volle 10 Stunden brauchten und daher zu spät zum Eröffnungsgottesdienst kamen. Etwas abgehetzt, aber froh, endlich da zu sein, erreichten wir gerade während der Predigt den Altmarkt. Als wir dann alle mit unseren Fingern ein Herz formten und (was etwas kompliziert war) zusammen mit unseren Nachbarn eine Herzkette bildeten, begann das Kirchentagsfeeling. Danach ging es gleich weiter zum Abend der Begegnung. An vielen Ständen konnten wir Dinge über die gastgebenden Kirchengemeinden und über andere Organisationen erfahren. Natürlich waren an den Ständen, an denen es das beste Essen gab, auch die längsten Schlangen. Mit Anstehen hielten wir uns nicht zu lange auf, immerhin galt es, möglichst viele Stempel zu ergattern und die tollen Gebäude wie Frauenkirche, Zwinger und Semperoper zu bestaunen. Um 22.15 Uhr wurde der Abend der Begegnung mit dem Abendsegen und einer beeindruckenden Lichterkette an der Elbe abgeschlossen.

Die Pfadis auf dem Kirchentag – als Helfer

Dresden lockt – nicht nur 118.000 Besucher folgten dem Ruf zum 33. Deutschen–Evangelischen Kirchentag, sondern auch 4800 Helferinnen und Helfer. Der VCP stellte mit über 900 Helfern das größte Kontingent. Auch viele Pfadis aus Rheinland–Pfalz und dem Saarland waren mit dabei. Was sie gemacht haben, hat Jule Lumma, VCP RLP–Saar, eingefangen und wird auf den nächsten Seiten in den Farbfeldern vorgestellt.

An den nächsten drei Tagen war volles Programm angesagt. Aus einer riesigen Auswahl an Angeboten musste man zwischen Gottesdiensten, Konzerten, Podiumsdiskussionen, Mitmachaktionen und vielem mehr auswählen und dann hoffen, dass man noch an den Pfadfindern vorbeikommt, ehe sie einem das gefürchtete Schild mit der Aufschrift „Halle überfüllt“ entgegenhalten. Das gelang mir zum Glück recht gut, sodass ich die Bibelarbeit mit Margot Käbmann,

Integrationsdebatten mit Christian Wulff und Statements zur aktuellen und zukünftigen Weltordnung von Angela Merkel in mich aufsaugen konnte.

Ein absolutes Highlight war das Konzert der Wise Guys im Rudolf-Harbig-Stadion (Neudeutsch: Glücksgas-Stadion). Inzwischen sind die fünf a cappella singenden Jungs so beliebt, dass das Stadion bei weitem nicht ausreichte und viele Fans

die Lieder auf einer großen Wiese mit Live-Übertragung verfolgten. Kaum zu glauben, dass sie früher auf Jugendkulturtagen in Wolfstein aufgetreten sind!



Hallo, mein Name ist Rahel und ich komme aus Lambsheim. Ich bin 26 Jahre alt und fahre seit Jahren als Helferin auf den Kirchentag. Ich freue mich schon Wochen vorher auf die Zeit und habe es bisher immer geschafft, mir die Tage frei zu schaufeln. In diesem Jahr hatte ich viele verschiedene Jobs. Besonders gut hat mir das Packen der Helfermotivation und die Helferkoordination beim Eröffnungsgottesdienst und dem Abend der Begegnung gefallen.

Ich wünsche mir, dass wir als Evangelische Jugend die Themen und Eindrücke, die uns jetzt bewegt haben, sowohl in unseren Alltag als auch in unsere ehrenamtliche Arbeit mitnehmen

Bewegend fand ich die Beatmesse zum Thema Internet sowie

und daraus möglichst viel Sinnvolles gestalten.

den Jugendgottesdienst über den individuellen Leistungsdruck in unserer Gesellschaft. Immer wieder wurde auf dem Kirchentag thematisiert, wie sich unsere Welt gewandelt hat und welche Chancen und Gefahren sich daraus ergeben. Die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit ist aktuell wie eh und je, sodass die Seligpreisungen (Mt. 5, 1–12) ein idealer Bibeltext für den Kirchentag waren, den ich in einem Bibliodrama persönlich nachempfand.



Vieles auf dem Kirchentag war zum Nachdenken, vieles zum

Lachen, was nicht nur in der kabarettistischen Bibelarbeit mit den Klingelbeuteln zum Ausdruck kam. Durch die Besonderheit, dass wir uns in der ehemaligen DDR befanden, ergaben sich auch Gespräche mit Einheimischen und ich gewann einen Eindruck von den Gefühlen, die die vielen friedlichen Demonstranten bei den Protestmärschen mit Kerzen 1989 bewegt haben müssen.



Fotos S. 10 – 13 :
I. Schenk, v. Karpowitz
und privat



Servus, ich bin der Phil aus Wachenheim und 21 Jahre alt. Auf dem Kirchentag helfe ich beim Fahrradverleih mit. Dort sind wir dafür zuständig, die Besucher an drei verschiedenen Ausgabestationen mit Fahrrädern zu versorgen. Ich bin hier, weil es Spaß macht, sich zu engagieren und mitzuhelfen, so dass es eine tolle Veranstaltung wird für alle. Es ist schön, neue Leute kennen zu lernen und alte Bekannte wieder zu treffen. Außerdem erlebt man eine neue Stadt und es herrscht eine ganz besondere Stimmung.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat, das mir in der Pilgerherberge bei erfrischendem Wasser, Brot und Äpfeln begegnet ist und das das Leben ein Stück leichter und schöner machen kann:

„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man ein schönes Muster legen“

– sei es im übertragenen Sinn oder auch ganz einfach am Strand der Elbe.

Baustelle Kirche

Dass Kirche und Jugendarbeit in einem ständigen Wandlungsprozess begriffen sind, wurde am Pfälzer Stand im Zentrum Jugend deutlich – symbolisch, durch eine historische Themenschau und mit einem Projekt für die Zukunft. Beobachtet von Johann von Karpowitz



Grandiose Bauwerke entstehen in kurzer Zeit, werden wieder eingerissen und noch prächtigere Bauten entstehen – mal filigran, mal mutig, mal visionär. Und immer wieder sind Kirchen dabei, mal geräumig, um zu zeigen „hier ist Platz für viele“, mal hoch aufragend, als sollten sie im Kleinen Kontrapunkte setzen zu den Glastürmen der Finanzwelt. Der Platz vor dem Zelt der Evangelischen Jugend der Pfalz im Zentrum Jugend ist einmal mehr ein Magnet, der Kinder, Jugendliche und viele über 27 Jahre auf dem grünen Teppich vereint, um der Kreativität freien Raum lassend mit Parkettstäbchen die tollsten Bauwerke entstehen zu lassen. Mal

selbstvergessen nur für sich, mal in – auch zufällig zusammengefundenen Gruppen wird oft stundenlang Stab auf Stab geschichtet. Und wie bereits vergangenes Jahr in München sind Kirchenbauten der Hit. Jugend baut Kirchen! Ist es nur Zufall oder nur der Tatsache geschuldet, dass wir uns auf einem Kirchentag befinden oder lässt es eine Interpretation darüber zu, wie Jugend zu Kirche steht.

Eine fast symbolträchtige Szene ergibt sich beim Besuch von Kirchenpräsident Christian Schad am Pfälzer Zelt: eine hoch aufragende Stäbchen-Kirche fällt durch seine Hand und „befreit“ zwei Jugendliche, die im Inneren verborgen waren. Im anschließenden Interview mit der SWR-Landesschau hebt Christian Schad die Bedeutung der Jugendarbeit für eine Kirche hervor, die unter den Herausforderungen der materialistischen Gegenwart die eigene Zukunft gestalten und so ihrer Verantwortung für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft in Gegenwart und Zukunft gerecht werden will.

Dass sich die Evangelische Jugend seit je her so verstanden hat, in ihrer Geschichte

seit dem 2. Weltkrieg immer wieder schwierige Themen bewegt und damit nicht selten die Gemüter in Kirche und Gesellschaft herausgefordert hat, machten im Inneren des Zeltes die Titelseiten des größten Teils aller Ausgaben von „ej-aktuell“ und seiner Vorgänger „Informationen“ und „Werkbrief“ deutlich. Ob die Bewahrung der Schöpfung, die Auseinandersetzung mit passiver wie aktiver kriegerischer Gewalt, die Forderung nach weltweiter Gerechtigkeit, Partizipation in den Strukturen der Kirche, Jugendpolitik, Bildungsdiskussionen, Geschlechter-Gerechtigkeit, dazu zahllose Beiträge zu Theorie und Praxis Evangelischer Jugendarbeit u.a.m. . Nicht allein dieser Überblick zeigte, in wie vielfältiger Weise evangelische Jugendarbeit über Jahrzehnte ihren Teil für Gegenwart und Zukunft von Kirche und Gesellschaft beigetragen hat und dies auch weiterhin tut. Auch das Langzeitprojekt „2017 – Evangelische Jugend vor Ort“, mit dem die Evangelische Jugend der Pfalz nicht nur an Luthers Reformation erinnern, sondern diese als praktische Herausforderung verstanden haben möchte, wurde anschaulich dargestellt und fand immer wieder ein interessiertes Publikum.

Alles in allem war das Zelt der Evangelischen Jugend der Pfalz einmal mehr eine gelungene Präsentation jugendlichen Engagements in einer Kirche, die sich ihren Herausforderungen offensiv stellt und dabei auf ihre Jugend zählen kann – und dies auch tut, wie sowohl Kirchenpräsident Schad und vor ihm bereits Oberkirchenrat Gottfried Müller bei ihren Besuchen deutlich machten.



oben: Landesjugendpfarrer Steffen Jung übereicht Kirchenpräsident Christian Schad das Kampagne-Shirt „Evangelische Jugend vor Ort“, dass in Oberkirchenrat Gottfried Müllers Kleiderschrank noch fehlt (u.).





ERFOLG

– lebendig –
– himmlisch – frei –

Wenn aus Fremden Freunde werden ...

*Vom Auftritt des Prot. Kinder- und Jugendchors Minfelden-
Winden mit dem Musical „Rotasia“ beim Kirchentag berichtet
Gemeindepfarrer Volker Janke.*

Etwas bang ums Herz war uns schon bei der Fahrt nach Dresden: 24 Sängerinnen und Sänger des Prot. Kinder- und Jugendchores Minfeld-Winden mit ihrer Chorleiterin Sabine Deutsch, einige Jugendmitarbeiterinnen und Jugendmitarbeitern sowie Eltern – insgesamt 47 Personen. Aus einer Laune heraus hatten wir uns im August 2010 mit einer Demo-DVD beworben, unser Musical „Rotasia – eine Geschichte aus dem Morgenland“ in Dresden aufzuführen. „Das wird eh nichts“, dachten viele. Dann kam im Dezember 2010 die Zusage: Oh Schreck: Das wird ja ein „mords Act“. Wie sollen wir den organisieren? 24 Kindern und Jugendlichen von 6 bis 14 Jahren durch überfüllte S-Bahnen schleusen – unser Bühnenbild durch ganz Dresden tragen, – und wer finanziert uns die ganze Sache? Andererseits: So ein Angebot lassen wir uns nicht durch die Lappen gehen.


So wurde geplant und organisiert, Spendenbriefe geschrieben und „Rotasia“ wieder geprobt. Ein Elternpaar machte sich Ende Januar auf zum Vortreffen nach Dresden und kam mit leuchtenden Augen zurück: „Wir treten in einem richtigen Theater auf...“ Viele haben mitgeholfen, dass wir zum Kirchentag kamen: Eltern, die nochmals am Bühnenbild und den Kostümen feilten und stundenlang zusammen mit Sabine Deutsch mit den Kindern probten; Dekanat, Landeskirche und die örtlichen Geldinstitute

die uns finanziell unter die Arme griffen und das Landesjugendpfarramt, das uns organisatorisch unterstützte.



So wurde Dresden wahr: Das offene Singen im Zirkuszelt, die Auftritte in Hoffnungskirche und im Theater „Wechselbad“ waren von Kirchentagsseite aus super organisiert. Unter professionellen Bedingungen konnten wir die Geschichte von der Freundschaft zwischen den „Rotasiern“ und den „Bunten“ aufführen. Die Kinder und Jugendlichen wuchsen bei ihren Auftritten über sich hinaus und zeigten, dass das, was anders ist, nicht gefährlich ist und dass es schön und wichtig ist, Fremde kennen zu lernen und mit ihnen Freundschaft zu schließen. Auch wenn am Samstag einige vom Aura Dione-Konzert so heiser waren, dass sie nur noch die Lippen bewegen konnten zu dem Lied „Wenn aus Fremden Freunde werden, ist das doch ein Grund zu feiern.“

Der Kirchentag war ein Wahnsinns-Erlebnis für die Kinder, Jugendlichen und Eltern. Wir sind als Chorgemeinschaft zusammen gewachsen und waren uns am Ende einig: Wir haben unser Herz für den Kirchentag entdeckt. In Hamburg sind wir wieder mit dabei – ob als Kinder- und Jugendchor oder einfach nur als Teilnehmer. Und wenn Aura Dione wieder kommt, dann sowieso.



Mein Name ist Fabrizio, ich bin 28 Jahre alt und komme aus Frankenthal. Auf dem Kirchentag bin ich unterwegs, um viele Fotos von den gut gelaunten Helfern zu machen. Diese gibt's dann in der Helferzeitung und auf www.helfen2011.de zu sehen. Ich bin dabei, weil der Kirchentag für mich eins der pfadfinderischen Highlights im Jahr ist.



MOTIVIERT

Evangelische Jugend
– um der Sache Willen –

43.700 Kilometer – in sechs Tagen einmal um die Welt

*Von der zehnten „bike & help–Tour“ zum DEKT in Dresden
berichtet Johann von Karpowitz.*

Mit zitternden Knien und ein paar Tränen in den Augen steht Madelaine vor mir. Hinter ihr liegen 130 Kilometer auf dem Fahrrad. Sie ist ausgepumpt und kann es noch gar nicht fassen, dass sie diese schwere Etappe geschafft hat.

Es ist der zweite Tag der diesjährigen „bike & help–Tour“ zum 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden. Gestern ist Madelaine mit 59 anderen Pfälzerinnen und Pfälzern in Kaiserslautern zur Radtour nach Dresden gestartet. Das Ziel der bunt gemischten Gruppe, in der Aron mit sechs Jahren der jüngste und Dieter Kehl mit fast 71 Jahren der älteste Teilnehmer sind, ist es nicht allein die lange Tour nach Dresden zu schaffen.

Viel mehr treten sie in die Pedale, um als Anerkennung für ihre sportliche Leistung von Freunden, Bekannten und Unternehmen aus ihren Heimatorten Spenden für ein Projekt von Brot für die Welt zu bekommen. Wie bei den beiden vorangegangenen Kirchentagen sollen die Spenden an die Aids–Foundation South–Afrika gehen, die zahlreiche regionale Projekte unterstützt, darunter viele, die sich vorrangig um die zahllosen Aids–Waisen kümmern, von denen es allein in der Provinz KwaZulu weit über 660.000 gibt. Ohne fremde Hilfe sind sie einer höchst ungewissen Zukunft ausgesetzt und so ist es eine besondere Motivation für die Radlerinnen und Radler, ihren Beitrag dazu zu leisten, den hilflosesten Opfern der Seuche eine Perspektive zu geben.

Und einfach machen sie es sich dabei wahrlich nicht: nach 126 Kilometern am ersten Tag sind es heute 130 Kilometer, von denen es 100 bei immer intensiver scheinender Sonne kontinuierlich bergauf geht. Dabei ist es noch bis zur Mittagspause in Wächtersbach – hier sponserte GLOBUS–Wächtersbach überaus großzügig die Verpflegung für die Mittagsrast – noch recht erträglich. Doch danach nimmt die Steigung auf den folgenden 70 Kilometern immer weiter zu. Zum Schluss, als der Gedanke an Aufgeben schon nahe liegt, mobilisieren der eigene Wille und die

gegenseitige Unterstützung in der Rad–Gruppe die letzten Energien, das Tagesziel doch aus eigener Kraft zu erreichen. So sind denn die Tränen eine Mischung aus Tränen der Erschöpfung wie auch der erstaunten Freude darüber, etwas geschafft zu haben, was sie sich selber nicht so recht zugetraut hat.

Wie Madelaine, mit 14–einhalb Jahren eine der ganz jungen



Teilnehmenden, ergeht es an diesem Tag einigen. Doch als am nächsten Morgen das Angebot gemacht wird, die ersten knapp fünf Kilometer mit einem Anstieg von 380 Höhenmetern im Bus zu fahren, radeln alle los. Von Landesjugendpfarrer Steffen Jung mit einem Morgenimpuls auf den Weg gebracht, schaffen es alle in rekordverdächtigen 40 Minuten den höchsten Punkt bei der Überquerung der Rhön an der Wasserkuppe zu erreichen (Foto ganz oben). Was danach kommt, ist fast ein Kinderspiel: 60 Kilometer fast nur bergab. Zur Mittagsrast hat uns die Evang. Kirchengemeinde Heringen das Gemeindehaus geöffnet und danach geht es flach entlang der Werra. Nur zum Schluss in Eisenach geht es nochmals bergauf zur Jugendherberge. Diese Einrichtungen heißen wohl so, weil sie sehr oft auf dem Berg liegen, wie auch die nächste Etappe von Eisenach nach Naumburg zeigt.

Hat diese Etappe bei noch angenehmen Temperaturen begonnen, so brennt die Sonne gegen Mittag fast unerträglich vom Himmel. Zum Glück hat uns die Gemeinde Viesselbach zwischen



Unser Spendenkonto:
Konto des Landesjugendpfarr-
amtes, Kto.–Nr. 000 111 948,
Kennwort „Aids–Foundation
South Afrika“, bei der Stadt-
sparkasse Kaiserslautern,
BLZ 540 501 10.



Erfurt und Weimar Sportplatz und Sportheim aufgesperrt, wo im Schatten ausgiebig Kraft für die zweite Hälfte der Etappe geschöpft werden kann.

Naumburg – Colditz: Diese eigentlich kurze und flache Etappe zeigt sehr bald ihre Zähne: Ist der Vormittag mit ca. 32°C schon richtig heiß, so erreicht das Quecksilber bereits vor der Mittagspause schwüle 36°C. Nicht lange kann die Gastfreundschaft zur Mittagspause im Evang. Gemeindehaus Pegau genossen werden, mahnen doch bald dunkle Wolken zum Aufbruch. Mitten im ehemaligen DDR-Braunkohlerevier südlich Leipzig werden alle von den heftigen Unwettern eingeholt – zum Glück ohne vom Hagel erwischt zu werden. Dafür ist die Jugendherberge im imposanten und historisch bedeutsamen Schloss Colditz eine Entschädigung für alle Mühe: es ist in jeder Hinsicht die beste Jugendherberge dieser Tour.



Mittwoch, 1. Juni 2011: richtig fieses Wetter vermiest die 95 Kilometer lange Schluss-Etappe nach Dresden. Obwohl im Geschwister-Scholl-Gymnasium in Nossen bereits die ersten Kirchentags-Dauergäste erwartet werden, bekommen wir spontan Asyl für die Mittagspause. Und damit sich die durchnässten Radlerinnen und Radler aufwärmen können, werden schnell noch Wasserkocher, Teetassen und Tee bereit gestellt, wofür an dieser Stelle nochmals ein besonderer Dank ausgesprochen sei! Eingermaßen aufgewärmt, nicht selten aber mit dem Gefühl, hier könnte jetzt Schluss sein, starten schließlich alle zu den letzten Kilometern bis Dresden.



Dresden, Evang. Kreuzgymnasium: Ab 16 Uhr treffen die einzelnen Radgruppen nach und nach ein. Wegen des Wetters gibt es erstmals keine gemeinsame Einfahrt. Doch immerhin: inzwischen ist es trocken und sogar etwas wärmer. Abgekämpft, nicht selten auch erschöpft steigen

die Radlerinnen und Radler von den Rädern. ENDLICH! Und dann kommt nach und nach die Erkenntnis: „ich habe es wirklich geschafft – wir haben es geschafft!“ Sie beglückwünschen sich zu der tollen Leistung, sind wohl ko, doch vor allem glücklich und mit Recht auch stolz. Und Madelaine? So recht scheint sie es noch nicht zu realisieren, doch ein leichtes Lächeln unter dem tief im Gesicht sitzenden Helm zeigt ganz deutlich, was ihrer Freundin Johanna schon ins Gesicht geschrieben steht: Mädchen, Du bist Klasse!

Und da kann ich nur zustimmen und es auf alle beziehen, die diese „bike & help-Tour 2011“ geradelt sind. 690 Kilometer bis 715 Kilometer (je nach dem, welchen Abstecher man noch nehmen wollte) in sechs Tagen sind nicht nur für sportliche Vielradlerinnen und –Radler eine tolle Leistung, sondern ganz besonders für die Alltagsradlerinnen und –Radler, die bei dieser, wie auch allen anderen „bike & help-Touren“ zu den Evangelischen und Ökumenischen Kirchentagen von der Pfalz in die jeweilige Kirchentags-Stadt gefahren sind.



Jörg Concemius, Gemeinmediakon im Dekanat Zweibrücken, hat diese Tradition 1995 begründet. Damals startete eine kleine Gruppe von Zweibrücken aus mit allem Gepäck am Rad zum 26. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist“ war das Motto dieses Kirchentags an der Elbe und es war ein guter Anfang für ein inzwischen zur Tradition gewordenes Projekt, mit dem als primärem Ziel immer die Unterstützung eines Projektes von „Brot für die Welt“ im Vordergrund stand und das Radeln Mittel zum Zweck war. Nach der Tour 1997 nach Leipzig wurden alle „bike & help-Touren“ ab dem DEKT in Stuttgart 1999 vom Landesjugendpfarramt organisiert, bis 2005 unter Federführung von Lothar Hoffmann. Bis 2009 war Jörg Concemius als spiritus rector immer noch mit im Team und auf dem Rad dabei. Dafür, dass die auch zahlenmäßig starke Beteiligung aus dem Raum Zweibrücken auch weiterhin eine tragende Säule für „bike & help“ bleibt, sorgen nicht nur Fabian Winter, Ehrenamtlicher der Evang. Jugend Zweibrücken mit einem festen Zweibrücker Radler/innen-Team. Seit 2009 neu dabei ist Jürgen Knoll, Lehrer am Hofenfels-Gymnasium Zweibrücken, das in diesem Jahr mit einer Riesen Gruppe dazu beitrug, dass die bisher größte „bike & help“-Gruppe aus der Pfalz zu einem Kirchentag geradelt ist: insgesamt 62 Teilnehmende



waren mit dabei, darunter zahlreiche, die seit 1999 und früher dabei sind. Zusammen hat es die diesjährige Gruppe geschafft in sechs Tagen mehr als einmal um die Welt zu radeln: gehen wir von einem Schnitt von 700 Kilometer je Radlerin und Radler aus, so kommen 43.400 Kilometer zusammen.

Wir alle, die dieses Jahr mit „bike & help“ nach Dresden unterwegs waren, danken allen, die diese Anstrengung honoriert haben und mit ihren Spenden dazu beitragen, dass Aids-Waisen in Süd-Afrika wieder eine Perspektive für eine bessere Zukunft eröffnet wird. Natürlich freuen wir uns über weitere Spenden (Spendenkonto siehe linke Seite).

Danken möchten wir auch denen, die mit Naturalspenden unsere diesjährige „bike & help-Tour“ unterstützt haben: Niehoffs-Vaihinger Fruchtsäfte Lauterecken, ZEMO Weilerbach, Bäckerei Harth Wiesweiler, GLOBUS Zweibrücken und GLOBUS Wächtersbach.

Fotos dieser Doppelseite: links außen: I. Schenk oben Links: W. Motsch übrige: v. Karpowitz





SEITE „17“

Evangelische Jugend
vor Ort

Dorfleben

*Katzenbach, ein Dorf zwischen Tradition und
Moderne, 12.04.2011, 18 Uhr*

Ein Jugendverband, ein Dorf, eine Gemeinschaft. So könnte für die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen der Evangelischen Jugend sowie für die Menschen vor Ort das Konzept „Dorfleben“ erfahrbar werden. Ziel des Konzeptes ist es, mittels einer großen Gemeinschaftsaktion, einen bleibenden und langfristig sichtbaren sowie anschlussfähigen Eindruck zu hinterlassen. Es soll Lust entstehen, im Dorf wieder mehr Gemeinschaft herzustellen und sich dieser zentralen Funktion wieder bewusst zu machen. Dies setzt voraus, dass sich Verantwortungsträger aus Politik, Kirche, Vereinen und möglichst viele Bewohner beteiligen. Der folgende Artikel befasst sich mit dem ersten Schritt von Dorfleben, der Analyse des Sozialraums. In einer gemeinsamen Begehung mit allen Beteiligten wurden deren Eindrücke gesammelt und in einer Reflexion die „Mentalität“ der Katzenbacher herausgearbeitet. Hieraus entwickelte sich dann der Ablauf und die Aktivitäten, die am Aktionswochenende vom 2. bis 4. September in Katzenbach „Dorfleben“ lebendig werden lassen. Von Ingo Schenk, Grundsatzreferent im LJPA.

Dorfleben – das Projekt

Evangelische Jugend vor Ort als Langzeitmaßnahme der Evangelischen Jugend lebt von der Beteiligung der Menschen vor Ort. So wurde im Rahmen des Strukturwochenendes der Evangelischen Jugendzentrale Otterbach/ Lauterecken in Zusammenarbeit mit dem Landjugendpfarramt und etlichen Ehrenamtlichen deren Herkunftsraum zum Gegenstand einer Sozialraumanalyse.¹ Die erarbeiteten Ergebnisse und die sich ergebenden Konsequenzen wurden anschließend einem erweiterten Publikum präsentiert, wie auch die Ergebnisse einer Befragung von Jugendlichen und die speziellen Erfahrungen der evangelischen Jugend in Rockenhausen. Die Analyse ist Resultat der Dorfbegehung als Vorbereitung auf das Projekt „Dorfleben“. Hierbei

¹ Lauterecken, Kreimbach-Kaulbach, Heizenhausen/ Ruthsweiler, Wolfstein, Ginsweiler, Hinzweiler, Odenbach.

sind wir in soziologischer Perspektive davon ausgegangen, dass sowohl die historisch gewachsene Tradition wie auch die sozialräumliche Einbettung die Menschen – ihr Bewusstsein von sich selbst und anderen – prägt. Im Rahmen der Regionalisierung und Kooperation der evangelischen Jugend Otterbach/ Lauterecken und Rockenhausen wurde im Anschluss das Projekt „Dorfleben“ entwickelt. Herausgehoben werden muss in dieser Maßnahme, dass die Hauptamtlichen lediglich den Rahmen ermöglichen, der mit dem Ideenreichtum, den Aktivitäten und dem Engagement der Ehrenamtlichen gefüllt wird. Im Anschluss an die Analyse wurde das Projekt ausgeschrieben. Das Dorf Katzenbach bei Rockenhausen wurde als erster Austragungsort für die Realisierung des Projekts „Dorfleben“ ausgewählt (<http://www.jungscharundmehr.de/26html>). Hier sollen nun ein erster Einblick in das Dorf und in seine Struktur gegeben werden.

Dorfleben in Katzenbach

Überschreiben könnte man das Leben der Menschen in Katzenbach mit dem Motto „Das Unbehagen in der Modernität“. Damit beschreiben Berger/ Berger/ Kellner² das Unbehagen, welches sich beim Menschen aufgrund der Herausforderungen der Moderne, der Modernisierung einstellt. Die Entlastung des Menschen durch die Befreiung aus den Zwängen der Natur durch immer kompliziertere Technologien hat eine Kehrseite. Ohnmacht, Frustration und Entfremdung des Einzelnen in seinen sozialen Bezügen und Rückzug ins Private. In der Folge fühlen die Menschen sich trotz des Fortschritts nicht glücklich, Fragen nach der Bewältigung stellen sich permanent.



Ortsbegehung in Katzenbach: Bürgermeister Harald May (2.v.l.) läßt es sich nicht nehmen, die Projektgruppe der Evang. Jugend unter Leitung von Ingo Schenk (r.) durch den Ort zu führen.

nach Katzenbach, zeigt die Straße schon die Veränderung gegenüber Rockenhausen an. Sah man vorher noch die zu dem Automobilzulieferer Keiper gehörende Industrieanlage und die gut ausgebaute B 48, erwartet einem bereits beim Abbiegen eine andere Zeitrechnung. Wie eine Schleuse wirkt hier die große Brücke (B 48), die über die seit langem nicht mehr instand gesetzte Straße führt. Rechts davon befindet sich die Sportanlage. Sichtbar ist, dass dort seit längerer Zeit nicht mehr Fußball gespielt worden ist: der Platz gleicht einer Wiese, das Sportheim ist zerfallen.

Wie in Katzenbach dem „Unbehagen in Modernität“ begegnet wird, zeigt sich in der Auseinandersetzung der Menschen mit Tradition und Moderne. Denn schon beim Einfahren ins Dorf wird der Versuch sichtbar, mit der Moderne Schritt zu halten und den schleichenden Niedergang der Tradition aufzuhalten. Fährt man über die einzige Zufahrtsstraße

Sonnig begrüßt uns der Dorfkern an diesem Tag, der überwiegend Häuser mit alter, teils renovierter Bausubstanz aufweist. In der Dorfchronik dichtet Julius Grogro (S. 199):

*„Auf diesem sonnig Fleckchen Erde,
leben Menschen eng verbunden,
gar froh und heiter in der Gebärde,
hart geformt durch Schicksalsstunden“.*

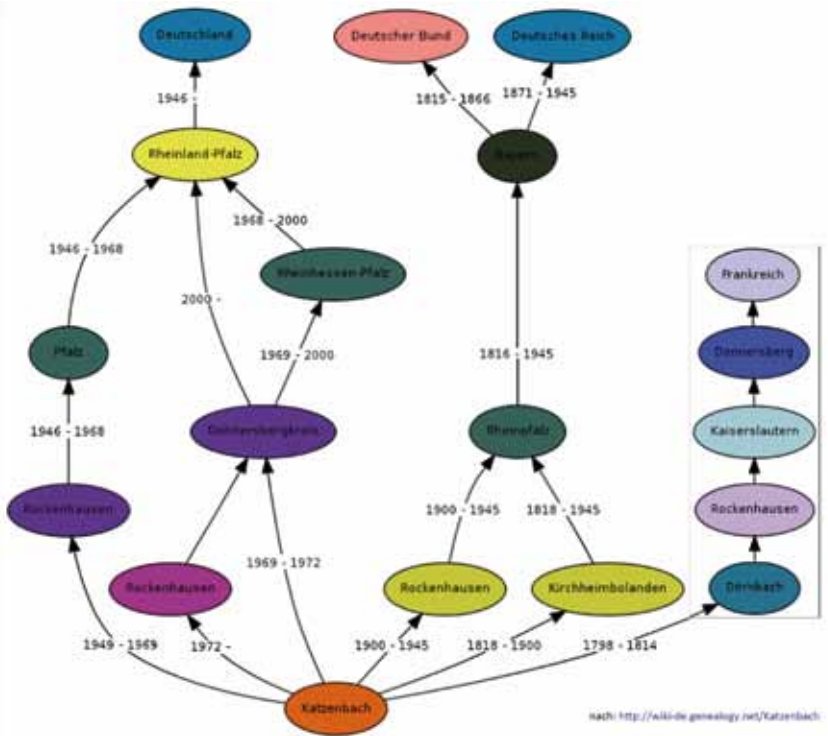
So fällt auch direkt die Einbettung des Dorfes in die Natur auf, wie auch die soziale und kulturelle Vielfalt. Das Dorf liegt in einem Kessel. Von drei Seiten umgrenzen und überragen Hänge (teils bewaldet) Katzenbach. Alltagssprachlich nennt man solche Dörfer „Sackgassendorf“. Diese besondere Lage bietet Rückzugsort und Schutz („hart geformt durch Schicksalsstunden“). Man sieht auch keine anderen Dörfer von Katzenbach aus. In der Dorfchronik liest dies sich so: Aufgrund der industriellen Entwicklung in der Nachkriegszeit und dem allgemeinen Wohlstand „wurde aber auch bei vielen Bewohnern der Industriezentren eine starke Sehnsucht nach ursprünglicher Natur und Erholung in ihr wach“ (S. 135). „Das Eingebettet sein in die Natur, das Abgetrenntsein von der Hektik der Wohnstädte und Verkehrszentren machen die Qualität des Lebens in dieser Gemeinde aus“ (S. 145). In diesen Beschreibungen und beim ersten Blick fällt einem die von Ernst Bloch beschriebene Ungleichzeitigkeit auf: „Nicht alle sind im selben Jetzt da“.



Urkundlich erstmals erwähnt wurde Katzenbach am 7. November 1324. Zur Zeit der französische Revolution wurde der Ort in das französische Département Donnersberg (mont de tonnerre) eingegliedert und, wie alle Orte dieser Region. In der Folge des Wiener Kongresses wurde Katzenbach von 1816 bis 1918 bayerisch. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Katzenbach zunächst Teil der französischen Besatzungszone und wurde dann in das neu gebildete Land Rheinland-Pfalz eingegliedert. Bemerkenswert ist jedoch, dass Katzenbach sich seit jeher seine Unabhängigkeit so gut wie möglich erhalten hat. So liest sich dies auch in der Dorfchronik³, „Niemals jedoch hat Katzenbach seine Eigenständigkeit aufgegeben wie beispielsweise die Dörfer Dörnbach und Marienthal, die heute zu

² Berger/ Berger/ Kellner: Das Unbehagen in Modernität. Frankfurt/ New York 1987.

³ Schitter, W.: Katzenbach. Chronik eines Dorfes. Katzenbach 1987.



Rockenhausen eingemeindet wurden“ (S. 98). Angesprochen ist hier die Gebietsreform 1974. Katzenbach widersetzte sich diesem Prozess. Aus diesem Grund gibt es heute immer noch einen entscheidungsfähigen Gemeinderat mit Bürgermeister, dies ehrenamtlich.

Bei der Dorfbegehung zeigt sich das Engagement der politisch Verantwortlichen für IHR Dorf. So werden viele Entscheidungen zur Dorfentwicklung vom Gemeinderat und nicht von der Verbandsgemeinde in Rockenhausen gefällt. Hierzu zählt auch die Erschließung und Vergabe des Neubaugebietes, der Bau eines Jugendraums neben dem Spielplatz inmitten einer Wohnsiedlung. Vergleicht man diese Mentalität mit dem Ortswappen, wird dieser Wesenszug deutlich. St. Georg begegnet einem am mehreren Stellen. Dem Drachentöter (unter anderem auch der Schutzpatron der Bauern) wird in den Legenden sein Unabhängigkeitsstreben nachgesagt, in dem er etwa das Land vom Drachen befreit und für den Einzug des Christentums steht. Eine interessante Parallele.

Kinderlärm dringt vom Spielplatz durchs Dorf, vor ehemaligen



Bauernhöfen hängt Wäsche und unzählige Utensilien liegen auf den Höfen herum, andere wiederum Häuser sind liebevoll restauriert, die Höfe gepflegt. Ein ähnlich widersprüchliches Bild zeigt sich auf dem Friedhof. Ein Teil der Gräber ist liebevoll mit Blumen bepflanzt, ein nicht unwesentlicher Teil der Gräber wurde mit Platten abgedeckt, der Pflege wegen. Entweder

sind die Hinterbliebenen verzogen oder können den Zeitaufwand zur Pflege des Grabes nicht aufbringen.

Hier begegnet uns wieder das Thema der Traditionspflege im Kontext der Herausforderung der Moderne. Von wenigen gepflegt, von den meisten wenig beachtet fristet so auch das dorfeigene Museum und die verfallene römische Siedlung „Villa rustica“ ihr Dasein. Einst zur Erhaltung des dörflichen Brauchtums und der dörflichen Identität eingerichtet, scheint es schwierig beides zu erhalten. Demgegenüber steht, wie sollte es in Katzenbach auch anders sein, ein Heimatverein mit einer Vorstandschaft im Durchschnittsalter von 25 Jahren und einem achtzehnjährigen Vorstand. Vereinen kommt eine hervorgehobene Stellung in der Dorfgemeinschaft zu, da sie die Aktivitäten gleichsam nach dem Motto mitgestalten: „Das Vereinsleben ist das Dorf, hier wird es sichtbar“. Walter Schittler (Dorfchronik) beschreibt dies mit dem für Katzenbacher typischen Bewusstsein: „Die Anonymität der Wohnkasernen ist hier völlig unbekannt. Ja, in den letzten Jahren beginnt sich offenbar ein neues Gemeinschaftsgefühl in einem günstigen Reifeprozess zu entwickeln. Diese Hoffnung darf aus einigen Leistungen abgeleitet werden, die nur durch Zusammenarbeit vieler Bürger auf freiwilliger, unentgeltlicher Grundlage erbracht werden konnten“ (S. 146). Aber, ein Viertel-Jahrhundert später, leidet der Gesangsverein an Mitgliederschwund, der drohende Traditionsverlust zeigt sich deutlich. Zwischen Alt und Jung scheint es zu funktionieren. Während der Dorfrundganges begegnen uns Jugendliche, die problemlos mit dem Bürgermeister und anderen, die uns begleiten, ins Gespräch kommen. Den sich am Spielplatz befindenden Jugendraum verwalten die Jugendlichen selbst. Natürlich kommt ab und an ein Erwachsener vorbei, nicht der Kontrolle wegen. Man kennt sich und trifft sich. Verwunderlich ist dies deswegen, da es in der Moderne zu einem Phänomen kommt, welches Berger/Berger/ Kellner (S. 62) als „Urbanisierung des Bewusstseins“ beschreiben. Hauptsächlich sei dies durch die modernen Massenmedien bewirkt. Da die Massenmedien meist städtisches vermittelten, schwächen sie die Unversehrtheit und Überzeugungskraft der Heimatwelt. In Katzenbach deutet sich dies an.

Die integrative und tolerierende Funktion der Katzenbacher ist an dieser Stelle als bedeutsam hervorzuheben. Am interessantesten ist hierbei, wie sich Katzenbacher voneinander unterscheiden: Hausgeburt oder Nicht-Hausgeburt. Andere Kriterien zur Zugehörigkeit zählen nicht. Man könnte auch von der Zugehörigkeit als Recht des Bodens (wie im frankophonen Raum gilt man als Staatsbürger, wenn man auf dem Boden des Landes geboren wurde) im Gegensatz zum Recht des Blutes (im germanophonen Raum gilt man als Staatsbürger, wenn man desselben Blutes ist; Artikel 116 GG) sprechen. Dies lässt die Deutung zu, dass Katzenbach als Rückzugsort in seiner versteckten Lage eine doppelte Funktion zukommt. Erstens bieten solche Orte (historisch) gute Rückzugsmöglichkeiten für Flüchtlinge, wie etwa damals die Hugenotten, die nach Deutschland in reformierte Gebiete flüchteten. So wundert es auch nicht, dass in Katzenbach Menschen mit hugenottischer Abstammung zu finden sind. Hierzu würde passen, dass der Schutzpatron St. Georg gegen Verfolgung und Diskriminierung von Christen protestierte.

Zweitens entsteht dadurch eine dichte, sozusagen verschworene Gemeinschaft („leben Menschen eng verbunden, hart geformt durch Schicksalsstunden“).

Drittens bieten solche Dörfer wie Katzenbach einen „Schutzraum“ vor den Unwägbarkeiten und Unbehagen der Moderne. Hierzu Berger/ Berger/ Kellner (S. 160): „Die ‚Lösung‘ der modernen Gesellschaft für dieses Unbehagen ist, wie wir sahen, die Schaffung der Privatsphäre als eines besonderen,

weitgehend abgetrennten Sektor des sozialen Lebens, verbunden mit der Aufspaltung der gesellschaftlichen Bindung des Individuums in die private und öffentliche Sphäre“.

Diese Privatsphäre ungleichzeitig gedacht, so stellt sich Katzenbach dar. Die Menschen leben dort immer noch unter dem Dach der Tradition und des Lebensmottos „Die

eine Hand wäscht die Andere“, dies unter dem Druck der Moderne. Das Besondere: Katzenbach als Dorfgemeinschaft ist diese „Privatsphäre“ selbst, mit hoher Integrationskraft. Die Katzenbacher Mentalität zeigt sich: Dem Fremden offen gegenüberstehend, ihm für die Begegnung Zeit lassend, das Eigene aber bewahrend. So dauerte es nach eigenen Aussagen zwar zwei bis drei Jahre, bis die neu Zugezogenen integriert waren, dies „klappt“ aber immer.

Das geografisch Interessante an Katzenbach ist, dass man es nur dann findet, wenn man es bewusst sucht. Dort angekommen fühlt sich derjenige dann schnell in eine Zeit und einen Zustand versetzt, in denen er sich – modern formuliert – angenommen und emotional beheimatet fühlt. Das zeichnet die Ungleichzeitigkeit hier aus: ein Gefühl, welches dem modernen, schnellebigen Menschen nur noch als innerer Wunsch oder als übermittelte Geschichte bekannt ist. Dieses Gefühl zeigt sich

den Menschen, die Katzenbach einmal im Jahr aufsuchen; des pfalzweit bekannten Straßenfestes wegen. Eigentlich ist es nichts besonderes. Es wird gefeiert, gesungen und getrunken. Eins gibt es jedoch nicht, wie andernorts oft üblich: Schlägereien. Die vielen Menschen kommen nach Aussagen der Katzenbacher deswegen, um dieses Gefühl, zu einer Gemeinschaft dazu zu gehören, Erinnerungen aus früheren Zeiten nachzugehen und einfach Menschen zu treffen, die sich füreinander Zeit nehmen. Fast schon ein christliches Motiv, was in den Kirchen angesichts der Spardiskussionen und der „Managementfunktion“ von Pfarrern und Pfarrerinnen fast nostalgisch klingt: Zeit für seinen Nächsten. Vielleicht ist dies der Schlüssel, den uns die Katzenbacher geben, um dem Unbehagen in der Moderne, der Ohnmacht, Frustration und Entfremdung des Einzelnen in seinen sozialen Bezügen zu entgegnen. Hierzu gehört auch, sich die Unabhängigkeit zu bewahren, Rückzugsorte zu finden und politisch im richtigen Moment das Richtige zu tun. Dies aus dem Wissen heraus einer Gemeinschaft anzugehören, die schon andere „Stürme“ überdauert hat und in der die ein oder andere revolutionäre Idee geboren wurde.

Für die Jugendlichen war bereits die erste Begegnung lehrreich, teilweise in einer Welt und mit einem Geist, der fast schon verschwunden und oft nur noch im Privaten erfahrbar ist.

Am 2. – 4. September, am Austragungswochenende von Dorfleben in Katzenbach wird sich zeigen, ob die Evangelische Jugend mit den Menschen in Katzenbach gemeinsam der Tradition einen Impuls geben kann und die fast vergessene Idee, die in Katzenbach lebt, mit ins eigene Leben und für andere mit zu nehmen: Zeit für seinen Nächsten über das Private hinaus.

*„Das ist die Heimat, die wir lieben,
die uns spendet ihre Segen,
und Gott erhalte sie in Frieden,
wir getreulich sie dir pflegen.“*

(Auszug aus dem Gedicht von Julius Grogro, Heimat; G Dorfchronik S. 199).



Fotos: M. Klein (S. 16, 17 u. 19), von Karpowitz (s. 18)

Das Programm für den 3./4.9.2011

Samstag:

Am Nachmittag wird die römische Vergangenheit Katzenbachs in Erinnerung gerufen.

Hierzu gibt es eine Licht-Installation, das Bild der damaligen Siedlung wird projiziert, Dinge aus Museum, die die Römersiedlung betreffen, werden in Szene gesetzt. Infotafeln werden gestaltet, Kinder basteln Kostüme und Schwerter und als Römer Verkleidete laden zur Fackelwanderung ein.

Als Verpflegung gibt es Stockbrot und Getränke in Ton-Krügen.

Am Samstag Abend gibt es das Fußballspiel Evang. Jugend gegen Katzenbach, danach ist gemeinsames Grillen und Essen angesagt. Am Lagerfeuer wird bis in die Nacht mit Stockbrot, Singen usw. gefeiert.

Weitere Aktions-Angebote:

GoKart-Rennen, Zielspritzen mit Feuerwehrspritzen, Bilder malen mit Schnüren. Es gibt das Riesenspiel „4 gewinnt“ und ein Bilderquiz. „Kuh melken“ steht auf dem Programm, ebenso „Heißer Draht für 2 Personen“, „Spax schrauben“ und das Dorfquiz. Und wer will kann einen Turm aus Hölzern bauen.

Sonntag:

Von 10 bis 11 findet auf dem Dorfplatz oder im Bürgerhaus ein Gottesdienst statt, an den sich ein gemeinsames Mittagessen aus der Gulaschkanone anschließt. Musikalisch umrahmt wird der Sonntag von der Chor-AG vom Samstag die sich erstmals dem Publikum stellt und von Musik von „Schitters und Edler“.



DANKESCHÖN

Ehrenamt bildet
und gestaltet

*Ehrenamtsfest 2011 in Bad Dürkheim
Generationen treffen sich zum Genießen,
Zuhören, Mitmachen und Feiern. Eindrücke,
gesammelt von Heike Baier.*



Das Ehrenamtsfest im Martin-Butzer-Haus präsentierte ein buntes Programm für 250 Gäste aller Generationen, die sich auf dem Gelände des Tagungshauses bei schönstem Wetter am 7. Mai einfanden. Ein vielfältiges Programm sprach Alt und Jung, Groß und Klein, Frauen und Männer, Menschen mit und ohne Einschränkungen sowie berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an und sorgte für eine gelöste Stimmung.

Die Workshops zum Mitmachen mit Theater, Trommeln, Singen oder Erlebnisparkours waren ausgebucht. Zum Zuhören und Zuschauen gab es Kulturangebote vom „Kabarett zu Zwett“ und Clownerie „Das wäre doch gelacht – Lachen rund um die Bibel“ bis hin zum Puppentheater der „Dornerei“, das mit dem Stück „Tischlein deck' dich“ keineswegs nur Erwachsene ansprach. Überraschend fand außer dem Fußballspiel der „Pälzer Parre“ gegen Ehrenamtliche auch ein Frauenfußballspiel „Frauenpower Ehrenamt“ statt – vielleicht die Geburtsstunde des Frauenfußballs in der Landeskirche?!

Während des Abendessen zog das „Ditzner Twintett“, Vollblutmusiker, die in der Tradition der Neuen Wandermusikanten ein musikalisches Kabarett aufboten, das an Spontaneität und Vielfalt nichts zu wünschen übrig ließ, das Publikum in seinen Bann.

Der „Tisch“ als Symbol bildete die Klammer des Festes: Der Runde Tisch Ehrenamt hatte zum Fest eingeladen. Im Eröffnungsgottesdienst teilten alle in einem Agapemahl miteinander das Brot. Eine Mit-





Mach-Aktion bestand aus vielfältigen Tischen, an denen die Besucher ihre Assoziationen durch Malen, Fotos und Dialoge ausdrücken konnten. An einem Tisch finden viele ihren Platz, aber es kommt dort auch zu Streit und Konflikten oder etwas wird „unter den Tisch gekehrt“, – Situationen, die auch in der Realität der Kirche vorkommen. An Tischen trafen sich Menschen beim Essen und Trinken zu Gesprächen. Das Fest klang aus mit dem „Gabentisch“, der bestückt war mit Gaben der ehrenamtlichen Mitglieder des

Verpflegung war. Dabei stellten wir fest: Das Martin-Butzer-Haus eignet sich als evangelisches Tagungshaus unserer Landeskirche bestens mit seinen Räumlichkeiten und dem Gelände, um ein so buntes Angebot zu ermöglichen.

Das Fest, zu dem freiwillig Engagierte und beruflich Mitarbeitende aus allen Bereichen der Landeskirche und Diako-



„Runden Tisches Ehrenamt“* und von dem sich jeder Gast etwas mitnehmen konnte.



Das Ehrenamtsfest zeigte beispielhaft, wie ein gutes Miteinander und Zusammenspiel von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der Kirche aussehen kann. So begegneten sich Generationen, die sonst nicht so häufig zusammentreffen. Unterschiedliche Gaben und Talente kamen zum Einsatz; ob dies nun in der Technik, den Workshops, im Service oder der



nie eingeladen waren, war Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für ihr Mittun und Mitdenken, von dem die Evangelische Kirche der Pfalz lebt. Im „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ wurde so dem Aspekt, die Aufmerksamkeit für bürgerschaftliches Engagement zu stärken, Rechnung getragen. Wenn es nach den Gästen geht, kann es gerne eine Fortsetzung von Ehrenamtsfesten geben. Darüber wird der ‚Runde Tisch Ehrenamt‘ mit den Kirchenpräsidenten beraten.



Fotos: Hartmuth, von Blittersdorff, von Karpowitz





Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

Jugendkirche Kaiserslautern ... und dann?

Nach jahrelangen Vorbereitungen (Fotoprojekt, Beratungsbesuche, Besuche in verschiedenen Jugendkirchen ...) treibt die Evangelische Jugend Kaiserslautern mit dem Arbeitstitel „Jugend baut Kirche“ die Realisierung der Jugendkirche Kaiserslautern (JuKi KL) entschieden voran. Ein Ausblick von Stadtjugendpfarrer Detlev Besier.



Eine Stadtteilanalyse durchgeführt von der Regionalkonferenz der Zentralstellen erarbeitete die defizitäre Situation der Evang. Jugend in Kaiserslautern. Zwar gibt es das **STADTJUGENDPFARRAMT** schon seit Generationen, aber seine Verortung verweist auf die gesamte Problematik. Um Jugendliche von Kirche zu begeistern, etablierte der Kirchenbezirk Kaiserslautern in der **STADT** ein **PFARRAMT** für die **JUGEND**. Jedoch: Der Benzinring liegt jenseits der Ludwigsstraße (eine der vierspurigen Hauptverkehrsadern in Ost–West–Richtung) am Rande eines reinen Wohngebietes aus der Gründerzeit. Die Kernstadt liegt genau auf der anderen Seite mit allem, was Jugendliche anspricht, wenn sie in der Stadt ihre Freizeit gestalten. Hier also wurde aus der ehemaligen Wohnung des Dekans, dem Dekanat und Verwaltungsamt das **STADTJUGENDPFARRAMT**. Eine Wohnung wird als Büro genutzt, um Jugendarbeit zu initiieren, zu begleiten, zu schulen ... Tatsächlich wird hier ein **PFARRAMT** vorgehalten mit einem kleinen Raum, indem sich **JUGENDLICHE** versammeln können. Jedoch haben „die“ Jugendlichen keinen Bezug zu diesem **PFARRAMT**, es sei denn, sie wurden schon vorher als Mitarbeitende „geworben“, ausgebildet, für Ev. Jugend interessiert. Ansonsten gibt es keine „Laufkundschaft“. Es scheint so, als habe der Name **STADTJUGENDPFARRAMT** hier ein selbständiges Programm entwickelt. Da wird viel über Jugendarbeit nachgedacht, es lagern ein paar Materialien, aber Jugendarbeit selbst, ein Treff, Zeit zum Zuhören etc. ist hier nicht verortet. Damit fehlt auch eine Kontaktstelle zur Vergemeinschaftung von Jugendlichen. Der vormalige Jugendraum in der Unionsstraße (unmittelbare Nähe zur Kernstadt) wird inzwischen anderweitig benutzt.

Die JuKi KL als Verortung der Vergemeinschaftung von Jugendlichen kann nur an einem für Jugendliche akzeptablen, ihren Lebensraum einschließenden Ort etabliert werden. An der Stelle, an der Jugendliche ihre Freizeit gestalten, wirkt die JuKi KL als Kristallisationspunkt jugendlicher Religiosität. Er bietet gerade den Raum, den Jugendliche suchen, um abseits aller Leistungsorientierung und inneren wie äußeren Vereinsamung so etwas wie Heimat zu finden, einen Ort, an dem sie sein können, was sie sind: **JUGENDLICHE**.

Ein **STADT.JUGENDPFARRAMT** im Zentrum jugendlicher Suche (gemeint ist nicht nur bürgerlich geprägte, sondern auch und vor allem die so genannte randständige Jugend) bietet die Möglichkeit sozusagen mitten in der **STADT** all das **JUGENDLICHEN** zu bieten, was ein **PFARRAMT** leisten kann. Es erweist sich dabei als klug und zukunftsweisend, verschiedene Professionen zu vereinen, hier z.B.: Religionspädagogik, Theologie und Verwaltung (natürlich erweiterbar mit Professionen, die den Jugendlichen zu Gute kommen, etwa aus therapeutischem, künstlerischen, kulturellen ... Bereichen), um tatsächlich mit Jugendlichen Zeit und Leben zu teilen. Diese Partizipation ermöglicht es den Jugendlichen in einem eigenen, individuellen Lern- und Lebensfeld eigene Stärken und Schwächen kennen zu lernen, um mit den Chancen und Grenzen der Individualität leben zu lernen.

Die JuKi KL, die allmählich sichtbar wird, versucht genau diesen Ansatz zu verinnerlichen und konzeptionell zu begleiten. Sie wird damit zu einem gelingenden Beispiel von kinder- und jugendnaher Gemeindegemeinschaft, bezogen auf sowohl städtisches als auch ländliches Milieu. Dabei wird es wichtig sein, diese Milieus nicht der Einfachheit der Arbeit halber zu vermischen, sondern den unterschiedlichen aber auch den gemeinschaftsfördernden Momenten beider Bereiche gerecht zu werden.

Die JuKi KL wird darin so etwas wie der Brennpunkt Ev. Jugend, die mit ihrer Leucht- und Strahlkraft dem Protestantismus sein Gesicht leiht. Die JuKi KL ist der Ort, an dem Jugendliche für die Arbeit in und mit der Ev. Jugend der Pfalz ausgebildet werden, sich verorten, sich der Frage des eigenen Lebenssinnes stellend Begleitung erfahren, selber Kirche im Sinne Jesu Christi („Lasset die Kinder zu mir kommen ...“, „... niemand verachte dich wegen deiner Jugend ...“) bauen und leben.

Das Ganze kann nicht ohne Kooperationspartner geschehen. Die erste Adresse ist der Kirchenbezirk mit dem Bezirkskirchenrat, der Pfarrerschaft und den Presbyterien. Die zweite Adresse sind die entsprechenden Dezernate und Entscheidungsträger der Ev. Kirche der Pfalz. Hinzu kommen für die Situation Kaiserslautern die politische Ebene (stadt- und landespolitisch bezogen) und das gesamte Geflecht um den 1. FC Kaiserslautern. Die bedeutende Schul- und Universitätsstadt legt nahe, in diesem Bereich Unterstützer anzusprechen. Schließlich wird es darum gehen Sponsoren zu rekrutieren und mit der lokalen und regionalen Presse die JuKi KL voranzubringen.

Es ist an der Zeit, die vielen Überlegungen (sehr schön im Fotoprojekt der Evang. Jugend Kaiserslautern dokumentiert) konzentriert zu verorten.

Damit gewinnen die Jugendlichen in Kaiserslautern in der Tradition der Evang. Kirche einen eigenen Ort und ihr Profil. (Tradition meint hier zunächst die Geschichte aus Judentum und Christentum. Dies legt die Grundrichtung fest. Sie aber wird auch die Erkenntnisse aus der Philosophie und die Wandlungen in der Religiosität durch die Aufklärung mit aufnehmen müssen. Darüber hinaus fließt in diesen Begriff auch die Geschichte der Stadt Kaiserslautern ein. Das bedeutet aber nicht, dass ein besonderer

Fokus auf die Entwicklung der letzten 50 oder 100 Jahre gelegt wird. Denn auch die Traditionen, die von den Jugendlichen eingebracht werden, beleben den Prozess, in dem Evang. Jugend sich bewegt.)

Für die JuKi KL bedeutet dies, sich auf eine gewisse Prozesshaftigkeit einzulassen. Das Etablieren einer JuKi ist nicht gleichbedeutend mit dem Bau einer Kirche in einem soziokulturellen Umfeld einer Stadt oder eines Dorfes.

JuKi heißt, sich auf das Leben der Jugendlichen einzulassen, gewissermaßen mit Jugendlichen unterwegs zu sein. Rein formal könnte dies bedeuten, kein festes Gebäude anzustreben, um beweglich zu bleiben. Der Sache nach aber ist es gerade ein Gebäude, das hilft, in der Mobilität des momentanen gesellschaftlichen Lebens, eine reale Verortung und Vergemeinschaftung den Jugendlichen zu gewähren. Das so genannte Innenleben dieses Gebäudes sollte sich funktional an die Tradition des jeweiligen Ortes, wie auch der Jugendlichen orientieren.

Jugendkirche Kaiserslautern ... und dann?

Sie verknüpft die verschiedenen Stränge, die in der Arbeit in der Evang. Jugend bis jetzt schon geknüpft werden.

Sie vernetzt die Anstrengungen in einer der sich verändernden Alterspyramide angepassten Verknappung der Ressourcen für Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche.

Sie hält die biblische Vision wach, nach der nur die, die wie die Kinder werden, das Reich Gottes erlangen. Das bedeutet nicht, dass es tatsächlich nur Kinder sein werden, die den Wahrheitsgehalt der Vision ausmachen. Vielmehr stellt sich durch die Jugendkirche die Frage, ob Erwachsene das Jugendlichsein einfach so ablegen müssen, vergleichbar einer Verpuppung einer Raupe auf dem Weg zum Schmetterling, also von einer unwesentlichen zu ein bedeutenden Lebensstufe zu gelangen?

Meiner Auffassung nach, steht eine Jugendkirche gleichberechtigt neben den etablierten so genannten Erwachsenenkirchen als ein Modell der Begegnung zwischen Gott und Mensch auf dem Weg zu einer Welt in der Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung Lebensinhalte sind. Denn eine JuKi ohne Erwachsenenkirche ist wie Christsein ohne das Wissen um Vorlaufende und Nachfolgende Menschen, die versuchen Gott in Jesus Christus nahe zu sein.

Das bedeutet zugleich, dass es kein entweder oder gibt, sondern nur ein sowohl als auch. Und deswegen ist die Zeit jetzt reif für die JuKi in Kaiserslautern als Ergänzung von Bestehendem.

Jugendkirche in Kaiserslautern ... und dann werden nicht alle Christsein. Aber das Christliche gewinnt weiter an Profil und ein Gesicht, nämlich das der Jugendlichen. Sie finden für sich und ihre Religiosität in einer multikulturellen Gesellschaft als Angebot des Protestantismus einen eigenen Ort.

Die Landtagswahl in Rheinland-Pfalz und ihre Ergebnisse

Am 27. März 2011 wurde der 16. Landtag des Landes Rheinland-Pfalz gewählt. Das Ergebnis ist bekannt, die Auswirkungen vielleicht noch nicht. Ein Beitrag von Volker Steinberg, Referent für Politische Bildung im LJPA und Vorsitzender des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz.

Die Parteien SPD und Bündnis 90 / die Grünen haben einen Koalitionsvertrag geschlossen, der an einigen Punkten erfreuliche Aussichten für die Jugendverbandsarbeit bereit hält. Auf den Seiten 19 und 20 sind als Ziele formuliert (Auszug aus dem Koalitionsvertrag):

- Jugendarbeit ausbauen,
- Teilhabechancen verbessern
- für Jugendliche mehr Demokratie wagen. Eine lebendige Demokratie lebt von engagierten Bürgerinnen und Bürgern.
- Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu unterstützen, sich zu informierten und engagierten Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln, ist ein wichtiges Ziel der Regierungskoalition.
- Die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit muss als eigenständiges Angebot abgesichert und in ihren Strukturen gestärkt werden.
- Wir stehen für ein klares Bekenntnis zu den Kinderrechten,
- wie sie die UN-Kinderrechtskonvention formuliert, und machen uns für deren Durchsetzung stark. Kinderrechte sind in Rheinland-Pfalz daher bereits in der Landesverfassung verankert. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass dies auch im Grundgesetz erfolgt.
- Wir wollen zudem die Mitwirkungschancen für Kinder und Jugendliche auf der kommunalen Ebene, aber auch in den Schulen erweitern. Sie sollen an Entscheidungen, die sie unmittelbar oder mittelbar betreffen, stärker mitwirken.
- Die Unterstützung von Kinder- und Jugendparlamenten über das Netzwerk Partizipation soll dafür verstärkt fortgeführt werden.
- Wir wollen aber auch in den Schulen neue Wege zur Mitsprache und Beteiligung eröffnen und die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schulausschüsse, in denen Schülerinnen, Schüler und Eltern gleichberechtigt vertreten sind, deutlich erweitern.
- Im Sinne einer umfassenden Demokratieerziehung wollen wir die Öffnung der Schule weitervorantreiben.
- Wir setzen uns dafür ein, dass bereits 16-Jährige künftig an Kommunal- und Landtagswahlen teilnehmen können.
- Um Jugendlichen in ihrem Umfeld ein attraktives außerschulisches Bildungs- und Freizeitangebot zu machen, unterstützt das Land Jugendorganisationen, insbesondere den Landesjugendring, Vereine und Verbände und fördert das Ehrenamt. Wir wollen den Jugendverbänden dabei helfen, ihre Angebote weiter auszubauen.

- Jugendverbände leisten wertvolle Beiträge für die Entwicklung sozialer Kompetenzen bei jungen Menschen. Die Zuschüsse für die Maßnahmen der sozialen Bildung in der Jugendverbandsarbeit wollen wir erhöhen und im Laufe dieser Legislaturperiode von einem Euro pro Tag und Teilnehmendem auf zwei Euro pro Tag steigern. Damit soll auch sichergestellt werden, dass die Teilnahme an deren Angeboten nicht von der finanziellen Leistungskraft der Eltern abhängt.
- Freie Jugendarbeit braucht auch feste Strukturen und ein Fundament. Deshalb ist der Landesjugendring für uns von besonderer Bedeutung. Wir werden die institutionelle Förderung des Landesjugendrings ausbauen und regelmäßig den gestiegenen Personal und Sachkosten anpassen.

Im Koalitionsvertrag werden die Leistungen der Jugendverbände anerkannt und gewürdigt. Außerdem wird zum ersten Mal seit vielen Jahren eine Erhöhung der Zuschüsse in Aussicht gestellt. Der Tagessatz im Bereich der sozialen Bildung soll sich verdoppeln. Wir hoffen, dass „im Laufe dieser Legislaturperiode“ nicht bedeutet, erst für den Haushalt des Jahres 2016, sondern die Umsetzung bereits im nächsten Jahr.

Die langjährige Forderung nach einer Herabsetzung des Wahlalters wird ebenfalls umgesetzt, dadurch steigen die Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen in Rheinland-Pfalz, aber eben nur die der 16- und 17-jährigen.

Hervorzuheben ist ausdrücklich, die Stärkung der Struktur der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz. Die Zusage zur Erhöhung der institutionellen Förderung des Landesjugendrings und die entsprechende Anpassung sichert den Verbänden eine Zusammenarbeit auf Landesebene.



Neue Gesichter – neue Ministerien

Der Koalitionsvertrag ist unterschrieben, der neue Landtag ist am 18. Mai zur Konstituierenden Sitzung zusammen getreten und hat den Ministerpräsidenten gewählt.

Im Landesparlament sind viele neue Abgeordnete vertreten, darunter zehn Abgeordnete im Alter von 35 Jahren und jünger. Dazu kommt noch ein nachrückender Abgeordneter für Staatssekretärin Raab für die SPD.

Der Ministerpräsident hat

sein Kabinett bestimmt, für die Jugendverbände ergibt sich daraus eine neue Zuständigkeit.



Ministerin Irena Alt

Foto mit freundlicher Genehmigung des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen

Irene Alt von Bündnis 90 / die Grünen ist Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen. Der Bereich Jugend wurde somit entkoppelt vom früheren Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur. Schade daran ist, dass es die Verbindung von Jugend und Bildung in einem Ministerium nicht mehr geben wird, zum Bedauern der Jugendverbände, weil wir glauben, dass wir ein wichtiger Bildungsanbieter für Kinder und Jugendliche sind.

Die neue Ministerin Irene Alt war sechs Jahre lang hauptamtliche Beigeordnete im Landkreis Mainz, Bingen und dort für Jugend und Soziales zuständig. Zur Staatssekretärin wurde die Politolgin Marget Gottstein ernannt, die bereits auf Bundesebene im Fachbereich Integration tätig war.

Jetzt gilt es für die Evangelische Jugend in Kontakt mit dem neuen zuständigen Ministerium zu treten und auf die Umsetzung der Koalitionsvereinbarungen hinzuweisen. Ich bin gespannt.

Pünktlich zu ersten Landtagssitzung ...

... veröffentlicht der Landesjugendring Rheinland – Pfalz das alternative Landtagshandbuch (LTHB). Es ist ab sofort über den Landesjugendring Rheinland – Pfalz oder Volker Steinberg, Evangelische Jugend der Pfalz, zu beziehen. In der Einführung in das alternative Landtagshandbuch schreiben die Vorsitzenden des Landsejugendringes RLP, Susanne Wingertszahn und Volker Steinberg:

Liebe Leserin, lieber Leser,

Politik und Jugend einander näher zu bringen, das ist ein erklärtes Ziel des Landesjugendringes Rheinland–Pfalz. Dieses zweite Alternative Landtagshandbuch dokumentiert die Antworten der Mitglieder des rheinland–pfälzischen Landtages zu drei ausgewählten jugendpolitischen Fragen des Landesjugendringes.

Der Landesjugendring ist die Lobby für Kinder und Jugendliche und die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände in Rheinland–Pfalz. Wir wollen die Landtagsabgeordneten in der nächsten Legislaturperiode an ihren vorliegenden Antworten messen.

Das Alternative Landtagshandbuch bildet den Abschluss der Landtagswahlkampagne 2011 „Deine Stimme entscheidet“. Es enthält neben den jugendpolitischen Positionen der Landtagsabgeordneten auch die Forderungen des Landesjugendringes an die Politik. Dabei ist es uns unter dem Motto „Bildung ist mehr als Schule!“ ein Daueranliegen, dass die von Jugendverbänden geleistete Bildungsarbeit als eigenständiger und unverzichtbarer Bildungsbereich neben vorschulischer und schulischer Bildung anerkannt wird. Dazu müssen auch die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit ausgebaut werden. Das gelingt z.B. durch den Ausbau von Freistellungsmöglichkeiten für ehrenamtlich tätige Schüler/–innen, Auszubildende und Studierende.

Der Landesjugendring setzt sich außerdem für die Verbesserung der Bildungschancen armer Jugendlicher und Kinder unter anderem durch einen gebührenfreien Zugang zu allen Bildungsangeboten ein.

Das Alternative Landtagshandbuch ist mittlerweile zu einer festen Größe bei den rheinland–pfälzischen Jugendverbänden und in der Jugendarbeit geworden. Es bietet vielen Haupt– und Ehrenamtlichen Orientierung und Antworten: Wer ist vor Ort für mich zuständig? Hat der/die Abgeordnete Erfahrung in der Jugendverbandsarbeit? Wie setzt er/sie sich für die Jugend ein?

Wir bedanken uns herzlich bei allen Landtagskandidatinnen und Landtagskandidaten, die sich die Zeit genommen haben, die Fragen des Landesjugendringes zu beantworten und wünschen viel Spaß beim Lesen, Stöbern und Nachschlagen.

*Susanne Wingertszahn und Volker Steinberg
Vorsitzende des Landesjugendringes Rheinland–Pfalz*





INFORMIERT

Berichte aus den
freien Verbänden

Pfadis renovieren ihren Turm

Von Till Schöllhammer



Grüner Staub steigt auf am Nibelungenturm in Worms, doch dieses Mal ist nicht die Brückenbaustelle Ursprung der Wolke, sondern sie weht aus einem offenen

Fenster hoch oben an dem denkmalgeschützten Gebäude. Die Ursache für den seltsamen Nebel findet sich im vierten Stockwerk des Nibelungenturms: Mädels und Jungs des Verbandes Christlicher Pfadfinder (VCP) Rheinland-Pfalz/Saar schaffen an

„ihrem“ Landeszentrum. Es gilt, die Betten im Schlaftrakt neu zu lackieren: Die grüne Farbe wird „staubintensiv“ abgeschliffen und neuer, roter Lack aufgetragen. Bereits zum dritten Mal seit vergangenen Sommer trafen sich die Pfadfinder aus ganz Rheinland-Pfalz und dem Saarland im Nibelungenturm. „Seit letztem Jahr wurden fast alle Zimmer gestrichen und pfadfindertypisch gestaltet, große und kleine Reparaturen durchgeführt und viele Ideen für das Jugendhaus entwickelt und umgesetzt“, berichtet Turmbeauftragter Sebastian Weiß.

Im Februar fanden sich wieder einmal 20 engagierte Pfadfinder, alle zwischen 15 und 27 Jahren alt, um kräftig Hand anzulegen. „Die Pfadfinder der Region verwalten den Nibelungenturm seit den 70er Jahren. Er wird als

Selbstversorgerhaus an Jugendgruppen und Vereine vermietet und wurde über die Jahre stets durch die ehrenamtlichen Helfer in Schuss gehalten“, erläutert Oliver Pfundheller (26), einer der drei Landesvorsitzenden.

Nach einem großen Ausbau samt Grundsanierung Ende der 90er Jahre stand nun wieder eine ganze Menge Arbeit an. Die Pfadis – immer unterstützt durch die Hausmeisterin und den Turmzivi – haben ihren Turm so in kürzester Zeit wieder zum Strahlen gebracht und für Jugendgruppen, Kirchengemeinden, Universitätsgruppen, Schulklassen und natürlich auch für sich selbst wieder aufpoliert. „Für die meisten Gruppen ist wohl die Aussicht über Stadt und Umgebung und das stilvolle Gebäude selbst der Grund, in den Turm zu kommen“, vermutet Sebastian Weiß. „Dafür nehmen sie sogar die knapp 250 Treppenstufen vom Rhein bis zur Spitze in Kauf.“ Weiter berichtet er, dass der Turm mit 45 Betten in Zwei- bis Zehnbettzimmern, zwei Küchen und mehreren Seminarräumen ausgestattet ist. „Man kann den Turm ideal für Schulungen und Seminare nutzen“, ergänzt Oliver Pfundheller.

Der Nibelungenturm ist ein Selbstversorgerhaus und hat eine Kapazität von 46 Betten. Für Schulungs- und Freizeitveranstaltungen ist er sowohl für Jugendliche als auch für Junggebliebene bestens geeignet.

Weitere Infos gibt es auf <http://www.nibelungenturm.de/>.





In 11 Tagen durch ganz Deutschland

(Red. CVJM) Sonnenbaden auf Rügen, Jugendkultur in Berlin, eine Hafenrundfahrt in Hamburg, auf einem Gipfel stehen, im Heuschöber übernachten. Das alles und vieles mehr können Jungs in nur 11 Tagen bei den GERMAN-GAMES erleben. Die GERMAN-GAMES sind eine einzigartige Freizeitaktion, die davon lebt, dass Jungs in Gruppen selbst aktiv werden und spannende Tage miteinander erleben. Es geht darum, Deutschland zu erfahren, mit seinen Metropolen, mit seinen Regionen, mit allen Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten und mit den Menschen, die dieses Land beleben.

11 Tage Actionreise mit der Bahn und öffentlichen Verkehrsmitteln, Herausforderungen in 16 Bundesländern, spannende Aufgaben und mindestens ebenso spannende Personen erwarten die Teilnehmenden. In jedem Bundesland ist mindestens eine Stadt zu bereisen, wo die Gruppen dann jeweils etwa 10 Aufgaben vorfinden. Diese Aufgaben sind entweder nur vor Ort lösbar oder enthalten einen Teil, der erst vor Ort recherchiert werden muss, bevor die Aufgabenstellung komplett ist. Zu Beginn erhalten die Gruppen ein Tourbuch, indem besondere Aufgabenstellungen sowie Verhaltensregeln, Tipps zu Übernachtungen, geistliche Impulse und einiges mehr enthalten sind. Zudem führt jede Gruppe ein Begegnungsprojekt durch, für das sie sich bewirbt. Die Gruppe verbringt mindestens einen Tag dort und knüpft bereits Monate vorher Kontakte

zu den jeweiligen Projektpartnern, um das Projekt abzustimmen. Das ist ein gewichtiger Bestandteil der GERMAN-GAMES.

Teilnehmen können
13 – 17-jährige

Jungs mit einem volljährigen Begleiter, die sich als Gruppe selbst organisieren oder einzelne Jungs, die sich über den CVJM-Pfalz anmelden. Für diese Aktion sucht der CVJM-Pfalz auch noch engagierte Männer, die Freude hätten, mit etwa 5 bis 10 Jungs quer durch Deutschland zu fahren.

Veranstalter dieser Aktion sind der CVJM-Gesamtverband in Deutschland, CVJM Pfalz, CVJM Westbund und das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (ejw). Die Federführung liegt beim Fachausschuss Jungenarbeit im ejw. Die GERMAN-GAMES finden unter dem Motto go(D) in den Sommerferien 2012 in zwei Spielphasen (21. – 31. Juli 2012 / 1. – 11. August 2012) im gesamten Bundesgebiet Deutschland statt.

www.german-games.info

GERMAN-GAMES – die besondere Freizeit für Jungs!



Kaiserslautern als Dreh- und Angelpunkt der Welt

(Red. EGV-Pfalz) Im Sommer 2011 (03.–07. August) werden Pfalz und Saarpfalz zum größten Spielplatz Deutschlands! Die Aktion „Siedler To Go“ des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Pfalz e.V. verspricht Jugendlichen ein besonderes Sommerhighlight. Angelehnt an „Die Siedler von Catan“ werden sich Bad Bergzabern zum Holzlieferanten, St. Ingbert zur Schafweide, Kirchheimbolanden zum Steinbruch verwandeln...

Jeden Tag werden sich Jugendliche in verschiedenen Gruppen und ausgerüstet mit Nahverkehrsticket und Smartphone auf den Weg von Kaiserslautern in die verschiedensten Ecken und Winkel der Pfalz und Saarpfalz machen. Ihr Ziel: So viele Rohstoffe wie möglich erspielen, um live auf dem zentralen Spielplan in Kaiserslautern genug Straßen, Siedlungen und Städte zu bauen.



Nach den Tagesfahrten mit Bussen und Bahnen wird das Programm aber noch weitergehen. Musik, Konzerte, Theater und eine ansprechende christliche Message in gemüthlicher Atmosphäre runden den Tag ab. Der junge Prediger Denis Werth aus Neukirchen (Hessen) wird dabei versuchen die passenden Worte zum Nach- und Mitdenken zu finden.

Das klingt ziemlich verrückt! Und deshalb werden die Jugendlichen auch gern dabei sein! Daher eine herzliche Einladung an alle Jugendlichen, die im größten Spielfeld Deutschlands mitmachen wollen.

Kontakt: Evang. Gemeinschaftsverband Pfalz e.V.,

Tel.: 06351 5029, e-Mail: geschaeftsstelle@egvpfalz.de



German Popen Open in Dresden – Pälzer Parre holen den Pokal

Seit Jahren geht es den Pälzer Parrern wie in früheren Zeiten der brasilianischen Nationalmannschaft: wunderschöner Fußball, aber am Ende springen keine Titel raus. Doch das hat sich geändert: zum zweiten Mal in Folge holten die lila Pfarrerkicker aus der Pfalz den Titel des deutschen Pfarrerfußballmeisters. Ralf Neuschwander, sonst „Trainer“ des Theologennachwuchses am Predigerseminar in Landau, schildert den Weg zum Erfolg aus der Sicht eines Betroffenen.



oben: `s Dream-Team aus der Pfalz
rechts: vom Spiel und mehr gezeichnet: Spieler Ingo Schenk und Richard Zurheide sowie Fan Volker Steinberg

Nach etlichen vergeblichen Anläufen scheint sich nun die Mannschaft auch als Turniermannschaft zu etablieren. Zu gewinnen gab es in diesem Jahr erstmals den Pokal von Kirchenpräsident Schad. Er hatte ihn gestiftet, nachdem die Westfalen vor zwei Jahren den alten Pokal ihrer Kirchenleitung zur Verfügung gestellt hatten, wo er irgendwo in den langen Gängen und Büros verschwand. Als er dann ein Jahr später nicht auffindbar war, gab es für die Pälzer Parre nur einen mini-kleinen Notpokal.

Beim Kirchentag in Dresden gab es jetzt wieder einen stattlichen Pokal zu gewinnen. Doch das Unternehmen Titelverteidigung gestaltete sich für die Pälzer Parrern (PP) erst mal nicht so einfach. Gleich im ersten Spiel ging es ge-

gen den Angstgegner „Pass-Tor Westfalia“. Die Westfalen gingen engagiert zur Sache: das Spiel stand auf Messers Schneide, bis mir selber kurz vor Ende das Siegtor für die Pälzer gelang. Im nächsten Spiel gegen die schwach eingeschätzten „Himmlichen Kicker“ aus Hamburg gab es wieder einen 1:0 Sieg – David Vogt hatte für die PP getroffen. Alle waren erleichtert. Denn obwohl wir von der Papierform hoher Favorit waren, wurde das Spiel am Ende doch noch zur Zitterpartie.

Zitterpartien ganz anderer Art wurden die nun folgenden Spiele. Im Grunde waren die Pälzer in der Außenseiterrolle. Zunächst gelang es, gegen die Württemberger ein 0:0 über die Zeit zu bringen. Im Halbfinale wartete dann Berlin mit mehreren aktiven Landesliga-Spielern auf. Doch auch hier schafften die PP ein 0:0 über die Zeit. Im anschließenden Neun-Meter-Schießen wuchs Detlev Besier, Lauterer Stadtjugendpfarrer, über sich hinaus und hielt zweimal. Damit waren wir im Finale, wieder gegen Württemberg. Den schnellen Führungstreffer von Landesjugendpfarrer Steffen Jung beantworteten die Württemberger mit wahren Power-Play. Sie schossen den Ausgleich und hatten weitere Großchancen. Dann aber, wenige Sekunden vor Schluss, ein Foul im Strafraum. Im württembergischen Neun-Meter. Steffen Jung schießt, der Torwart wehrt ab, doch Richard Zurheide reagiert am Schnellsten, angelt sich den Ball und



versenkt ihn mit dem Schlusspfiff im gegnerischen Tor: 2:1 für die Pälzer Parre.

Was dann kam lässt sich schnell beschreiben: Jubel-Gesänge-Jubel-Siegerehrung-Pokal-Jubel-zur Evangelischen-Jugend gehen-Fete. Und natürlich ein Dank an die Fans der Pälzer Parre, die sie in den entscheidenden Momenten zum Sieg gepeitscht haben.

Bleibt am Ende noch der Hinweis, dass die Mannschaft den Pokal auf ihrem Heimweg vom Sportplatz der Evangelischen Jugend übergeben hat. Hoffen wir, dass er hier in besseren Händen ist, als der alte Pokal bei der westfälischen Kirchenleitung. Im kommenden Jahr wissen wir dazu mehr...



Hallo, ich bin Till aus Neustadt, 23 Jahre alt und auf meinem vierten Kirchentag. Ich bin hier in Dresden für die Einzelhelfer am Helfertresen zuständig, was schon sehr stressig sein kann. In der wenigen Freizeit konnte ich echt schöne Ecken dieser tollen Stadt und coole Kirchentags-Eindrücke gewinnen.

Bolanden ist Sieger beim Fußballturnier der Konfirmanden und hat sich für die „Pfalzmeisterschaft“ qualifiziert

Der 7. Dekanats-Konfi-Cup am 6. März im Heilpädagogim Schillerhain in Kirchheimbolanden war ein voller Erfolg. Die Konfirmandengruppen aus Albisheim-Einseththum, Bolanden, Göllheim, Kerzenheim-Lautersheim, Marnheim-Dreisen und die Spielgemeinschaft Kirchheimbolanden / Morschheim-Mauchen-



heim-Orbis haben sich dem Fußballturnier, das von Schiedsrichter Hans-Jürgen Steuerwald aus Gauersheim gepfiffen wurde, gestellt. 130 bis 150 Konfis mit ihren Betreuern und Fans haben sich die Spiele angeschaut. Die Prot. Jugendzentrale Kirchheimbolanden und die Evangelische Jugend hat die Organisation übernommen und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt.

Insgesamt 8 Spiele standen an. Gespielt wurde in zwei Gruppen. Die Zweitplatzierten haben im „kleinen Finale“ gegeneinander gespielt. Die Gruppensieger sind ins Finale eingezogen..

Im „kleinen Finale“ standen sich Albisheim-Einseththum und Göllheim gegenüber. Göllheim gewann mit 2:0 und wurde Turnierdritter. Im Endspiel trafen Marnheim-Dreisen und Bolanden aufeinander. Marnheim-Dreisen hat den Cup im vergangenen

Jahr gewonnen und wollte den Titel auf alle Fälle verteidigen, war den Bolandern aber mit 0:4 unterlegen. Bolanden ist als klarer Sieger hervorgegangen, erhielt den Wanderpokal und hat sich für den Landes-Konfi-Cup qualifiziert.

Es gab außerdem auch einen Preis für die beste Fanunterstützung zu gewinnen: eine „Lange Nacht der Filme“ für die ganze Konfirmandengruppe. Die Jury, bestehend aus den Mitarbeitenden der einzelnen Gemeinden, konnte sich in diesem Jahr nicht auf eine Gruppe einigen. Die Gruppen waren aufgefordert Spruchbänder zu gestalten, Cheerleadertänze einzuüben und Fanartikel herzustellen. Diesem Aufruf sind fast alle Gruppen gefolgt, sodass eine ausgelassene Stimmung auf dem Schillerhain herrschte. Zwei Mannschaften wurden aber besonders stark und kreativ angefeuert, so dass es mehr als gerechtfertigt ist, dass Bolanden und die Spielgemeinschaft Kirchheimbolanden / Morschheim-Mauchenheim-Orbis je eine Filmnacht gewonnen haben.

Anna Beyer, Maike Sauer und Sarah Zielonka haben als ehrenamtliche Mitarbeitende der Evangelischen Jugend nicht nur beim Auf- und Abbau mitgeholfen und für das leibliche Wohl gesorgt, sondern auch Aufgaben im Bereich der Turnierleitung übernommen. Der Jugendreferent Matthias Vorstoffel kann stolz auf solche engagierte junge Mitarbeiterinnen sein.

Bei der Siegerehrung dankte er dann auch den Gruppen, die sich dem Turnier gestellt haben, dem Schiedsrichter Steuerwald vom Südwestdeutschen Fußballverband, den Mitarbeitern aus den Gemeinden, den Mitarbeitern der Evangelischen Jugend und der Schulleitung des Heilpädagogiums für die Bereitstellung der Turnhalle.

Matthias Vorstoffel

Foto: Archiv JUZ KiBo

Schnappschüsse aus dem Trainingsspiel der Pälzer Parre beim Ehrenamtstag im MBH



Durchsetzungswille, ...



... Filigranarbeit, ...

Fotos: v. Karpowitz

... Unbändigkeit, ...



... Zielgenauigkeit und ...

... sportliche Eleganz sind die Schlüssel zum späteren Erfolg in Dresden.



„Vom lieben Geld – Aktuelle Info“

Neu: Gesonderte Förderung für Teilnehmende aus einkommensschwachen Familien

Der Haushalt 2011 des Landes Rheinland – Pfalz weist eine Erhöhung des Haushaltsansatzes der sozialen Bildung um 200.000 Euro aus.

Gerade noch rechtzeitig vor den Sommerferien hat das neue Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF) mit dem Schreiben vom 30. Mai die Umsetzung der zusätzlichen Fördergelder geregelt.

Die zusätzlichen Finanzmittel, vorerst nur für das Jahr 2011, in Höhe von 200.000 € sollen gezielt zur Förderung Teilnehmender aus einkommensschwachen Familien eingesetzt werden. Dies entspricht auch unserem gemeinsamen Ziel, die Angebote der Jugendverbände noch stärker für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich zu machen.

Der Landesjugendring in RLP hat mit der Kampagne gegen Jugend- und Kinderarmut „Wir sind jetzt – Jugendverbände für ein gerechtes Aufwachsen ohne Armut“ ein deutliches Signal gesetzt, dem die Landesregierung mit dieser gesonderten Förderung nachfolgt.

Zum Verfahren:

Die Abrechnung erfolgt wie gewohnt über den Antragsvordruck und die Teilnahmeliste für Maßnahmen der Sozialen Bildung. Die Abrechnung des **erhöhten Fördersatzes von 7,50 Euro/Tag** ist – neben den bestehenden höheren Fördermöglichkeiten für behinderte sowie arbeitslose Teilnehmer/-innen – **ab sofort auch für einkommensschwache Teilnehmer/-innen möglich.**

Die Berechtigung zur Inanspruchnahme des erhöhten Fördersatzes wird von den Teilnehmer/-innen gegenüber dem Veranstalter der Maßnahme dargelegt.

Neu ist: um den erhöhten Fördersatz abrechnen zu können, muss der Veranstalter die gezielte Verwendung für die Förderung einkommensschwacher Teilnehmer/-innen darlegen. Dies erfolgt über eine Bestätigung des Veranstalters auf einem **Beiblatt**, dass er für den Teilnehmer/die Teilnehmerin den Teilnahmebeitrag um 7,50 Euro/Tag gesenkt hat. Das Beiblatt ist dem bekannten Antrag zur Förderung der Sozialen Bildung beizulegen.

Die zusätzlichen Finanzmittel sollen natürlich schon zur Förderung der anstehenden Sommerfreizeiten genutzt werden. Die offizielle Mitteilung über die zusätzliche Förderung konnte aufgrund des Regierungs- und Zuständigkeitswechsels in der Landesregierung jedoch erst jetzt erfolgen, sodass die Informationen evtl. nicht rechtzeitig vor Beginn der Maßnahmen bei allen Beteiligten ankommen. Mit dem Ministerium wurde daher vereinbart, dass das Beiblatt auch nach Eingang des Antrages beim Landesjugendring nachgereicht werden kann.

Weitere Fragen klären im

Landesjugendpfarramt:

Tina Sanwald, Tel.: 06313642 030

Ursula Seibert, Tel.: 06313642 026

und Volker Stenberg, Tel.: 06313642 008.

AG Entwicklungspolitik tagt zum letzten Mal

Nach über 10 Jahren tagte die Arbeitsgemeinschaft (AG) Entwicklungspolitik der Evangelischen Kirche der Pfalz am 3. Mai in Kaiserslautern zum letzten Mal.

Die AG diente als Forum für Informationsaustausch und Koordination der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von Diensten, Gruppen und Gemeinden.

Erfolgreich wurde zuletzt die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ (hg. von Brot für die Welt, eed und BUND) als gemeinsames zweijähriges Schwerpunktthema umgesetzt. Die Interplattform www.welt-veraendern.de und das „Mit-Mach-Memo – ein Spiel für Weltveränderer“ wurden dabei entwickelt.

Ein Familienfest auf dem Biobauerhof, das die AG noch begonnen hatte zu planen, kann jetzt nicht mehr verwirklicht werden. Das Mit-Mach-Memo kann noch für 7,50 Euro beim Diakonischen Werk Pfalz, Telefon: 06232 / 664-152, E-Mail: dieter.weber@diakonie-pfalz.de oder beim Landesjugendpfarramt,

Telefon : 0631 / 3642-001, E-Mail: freizeiten@evangelische-jugend-pfalz.de bezogen werden. Es ist geeignet für die ganze Familie und für alle Spielbegeisterte von neun bis 99 Jahren und „ein ideales Geschenk für viele Anlässe“, erklärten der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, Michael Borger und Geschäftsführer Dieter Weber.

Die Aufgaben der AG übernimmt künftig das „Kuratorium für weltweite Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

Michael Borger





Martin-Butzer-Haus
-Förderverein e. V.



Neues vom MBH-Förderverein e.V.

Bücherbörse wird weiter entwickelt – erlebnispädagogisches Angebot erfolgreich – Postkarten zur Mitgliederwerbung

Am 6. Mai 2011 fand die 7. Mitgliederversammlung des Martin-Butzer-Haus Fördervereins statt. Zunächst informierte der Vorstand über die vergangenen Aktivitäten:

- Die Bücherbörse ist ein voller Erfolg. Immer wieder melden sich Personen im Martin-Butzer-Haus, um Kinder- und Jugendliteratur zu spenden. Die Kinder und Jugendlichen nutzen dieses Angebot rege und so findet man immer wieder lesewütige Gäste, die sich schon morgens um 7.00 Uhr mit einem Buch in den Händen in der Nähe des Bücherregals niedergelassen haben.
- Der erlebnispädagogische Parcours wird ebenfalls häufig von den Gästen des Hauses ausgeliehen und vielfältig mit unterschiedlichen Gruppen eingesetzt.
- Der Fachtag „Erlebnisraum Martin-Butzer-Haus“ zur inhaltlichen Einführung in die einzelnen Bausteine des Parcours wurde bislang dreimal angeboten und war jedesmal ausgebucht.
- Im März 2011 hat der Vorstand des MBH-Fördervereins e.V. ein Gespräch mit dem Sprecher/-innenkreis der Evang. Jugend der Pfalz geführt, um wieder eine engere Verzahnung der beiden Gremien zu ermöglichen. Der Vorstand hat vielfältige Ideen und Wünsche für seine zukünftige Arbeit mitgenommen und wird deren Umsetzung prüfen.

hört neben der Weiterentwicklung der Bücherbörse mit einem entsprechenden Bücherregal und einer gemütlichen Lesecke auch die intensivere Bewerbung des erlebnispädagogischen Parcours sowie die Suche nach einem jugendgemäßen Aufenthaltsraum im Martin-Butzer-Haus.

Zudem möchte der Förderverein die Werbung weiterer Mitglieder verstärken. Zu diesem Zweck hat sich der Vorstand mit

Heim(at)Martin-Butzer-Haus.de

Heim(at)...

einem Stand am Ehrenamtstag präsentiert und entsprechendes Werbematerial erstellt. Hierzu gehört unter anderem die Postkartenaktion Heim@Martin-Butzer-Haus.de.

Neben den Anregungen des Sprecher/-innenkreises wurde auch in der Mitgliederversammlung über weitere Engagementbereiche des Fördervereins gesprochen. Hierzu ge-

Euer/Ihr Martin-Butzer-Haus Förderverein e.V.

Neues aus der Bibliothek

Die nachstehend vorgestellten sowie weitere Materialien zur Gestaltung und Organisation von Kinderfreizeiten können in der Bibliothek Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden.

Eva Schön

Tel. 0631/3642-013

schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

Ferienzeit – «Themencampzeit»! Ob Mittelalter, Ritter- und Römerzeit, oder doch lieber ein Ausflug nach Afrika oder Amerika? In themenbezogenen Kinderferiencamps können ferne Länder mit ihren Kulturen oder historische Epochen mit allen Sinnen erlebt werden.

Günther, Sybille

Welcome to America.

Kinder entdecken die Vielfalt nordamerikanischer Kulturen in Spielen, Aktionen, Geschichten, Liedern und Tänzen.

Münster: 2010.



War es tatsächlich Kolumbus, der Amerika entdeckte? Oder waren da nicht viele andere bereits vor ihm da? So z.B. die Inuit in Alaska oder die Indianerstämme vom Osten bis zur Prarie. Aber auch die Europäer und Asiaten ließen nicht lange auf sich warten. Unfreiwillig landeten schließlich die Afrikaner als Sklaven in Amerika. Und alle Bevölkerungsgruppen haben ihre Kulturen mitgebracht, über die die Kinder mit lebendigen

Spiele, Aktionen, Liedern Tänzlen und jede Menge Bastelanleitungen etwas erfahren. Wie die Kinder in den USA heute leben ist ebenfalls ein Thema.

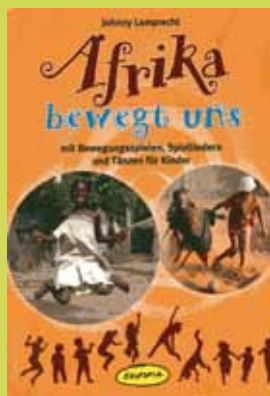
Dazu gibt's die CD von Hartmut Höfele mit Liedern, Tänzen und Geschichten mit deutschen und englischen Texten.

Lamprecht, Johnny

Afrika bewegt uns.

Mit Bewegungsspielen, Spielliedern und Tänzen für Kinder.

Münster: 2010.



Anstatt sich in der Natur zu bewegen verbringen viele Kinder heute täglich mehrere Stunden vor dem Computer oder Fernseher. Aus diesem bewegungsarmen Alltag möchte der Autor die Kinder

heraus holen. Deshalb sein Credo:

„Von Afrika lernen heißt sich bewegen lernen!“ Bei seinen vielen Reisen durch den schwarzen Kontinent hat er zahlreiche afrikanische Tanz- und Spiellieder, Bewegungsspiele, Bewegungsge-schichten und Entspannungsübungen zusammengetragen. Dazu gibt's die CD mit allen Liedern aus dem Buch und weiteren Instrumentalstücken.

Schüppel, Katrin

Afrika.

Eine Projekt-Werkstatt. Mülheim/Ruhr: 2010.



Afrika ist schön, geheimnisvoll und exotisch, es ist immer warm und es gibt eine fantastische Natur mit all den Tieren, welche die Kinder aus dem Zoo kennen.

Afrika ist aber auch arm, die Menschen hungern und leiden unter schweren Krankheiten. Mit der vorliegenden Arbeitsmappe können die Kinder an möglichst viele Aspekte, Besonderheiten und Probleme Afrikas herangeführt werden.. Die einzelnen Arbeitsblätter enthalten Sachtexte oder Geschichten und unterstützende Illustrationen und Aufgaben zum Denken, Diskutieren und Handeln, sowie Rechenaufgaben, Rätsel und Bastelanleitungen zu den Themen: Natur und Landschaft, Geschichte Afrikas, Leben und Kulturen in Afrika.

Rögner-Schneider, Mirjam

Entspannt durch den Sommer.

Fantasievolle Entspannungsübungen für Kinder: Autogenes Training, Progressive Muskelentspannung, Massagen und Meditationen. Münster: 2011.

Nach einem ereignisreichen Ferientag ist es für viele Kinder sicher wohltuend, wenn ihnen die Möglichkeit



gegeben wird, zur Ruhe zu kommen. Nach einer Einführung über die wichtigsten Entspannungstechniken werden anhand von 12 Sommergeschichten Anregungen für eine komplette Entspannungsstunde gegeben, die durch Körperfühlübungen, Bastelaktionen, kleine Spiele und Kochrezepte ergänzt werden. Die Themenpalette erstreckt sich dabei von der Steinemeditation, über das Leben von Tieren, Landschaften, Ländern und Märchengestalten.